

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorner Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Platzvermerk 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 16. März 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Wolffs Büro teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige feindliche Schiffe feuerten gestern Nachmittag aus Gegend nördlich von La Panne — Nicuport wirkungslos auf unsere Stellungen.

Bei Neuve Chapelle fand abgesehen von einem vereinzelt englischen Angriff, der abge schlagen wurde, nur Artilleriekampf statt.

In der Champagne wiederholten die Franzosen östlich von Souain und nördlich Le Mesnil auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen.

In den Vogesen sind die Kämpfe nach Eintritt besserer Witterung wieder aufgenommen.

Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Infanterie-Explosivgeschosse, die beim Aufschlag Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 13. März, mittags, gemeldet:

In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung, während des Tages Geschützkampf. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen.

Die Kämpfe an der Straße Cisna—Waltzgrad in den Karpaten dauern weiter an. Eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unseren Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, warfen in folgendem Nahkampf den Gegner zurück und nahmen über 1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den anschließenden Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

An der Gefechtsfront in Südgalizien und im Raume bei Czernowitz herrscht im allgemeinen Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Vom 14. März wird aus Wien amtlich gemeldet:

In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren Nida sowie bei und südlich Gorlice nach kurzem Kampf zurückgeschlagen.

In den Karpaten scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Kampffront zwischen dem Sattel von Luplow und dem Ujsofer Paß, dann im Dportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wyszow. Außer den vielen verwundeten Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen.

Auch an den Stellungen südlich des Dnjestr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Gegners angelegter Angriff kam in wirkungslosem Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheint der Angriff der Engländer, die offenbar Verstärkungen herangezogen haben, bereits ins Stocken gekommen zu sein; wie auch aus holländischen Blättermeldungen ersichtlich, ist die deutsche Front in Flandern ebenfalls verstärkt worden. In der Champagne, wo die Franzosen, wohl gereizt durch die sichere Sprache des deutschen Hauptquartiers, ihre Angriffe noch fortsetzen, wurden diese, unter schweren Verlusten für den Feind, zurückgeschlagen. Im Osten hat sich die Zahl der bei Augustow gefangenen Russen, die auf „über 4000“ angegeben war, auf 5400 erhöht. Die russische Gegenoffensive hat auch bei Przasnysz, wo sie am schärfsten, der Wichtigkeit dieses Platzes entsprechend, einsetzte, ihre Kraft verloren, da sämtliche Angriffe mit großen Verlusten für die Russen abge schlagen wurden.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 15. März.

Großes Hauptquartier, 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz: Westende Bad wurde gestern von 2 feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen. Ein Angriff auf die von Engländern besetzte Höhe südlich Ypern machte gute Fortschritte. — Französische Teilangriffe nördlich Le Mesnil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Anzahl der russischen Gefangenen in den Kämpfen nördlich des Augustower Waldes hat sich auf 5400 erhöht. — Nördlich und nordöstlich von Przasnysz griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. — Südlich der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Pariser Berichte.

Der amtliche Pariser Bericht von Sonnabend Nachmittag lautet: An der Yser befestigten und erweiterten die Belgier die Donnerstag erzielten Gewinne. Die Engländer rückten weiter vor und überschritten parallel der Straße Neuve Chapelle—Fleurbaix den Lagesbach zwischen dieser Straße und Aubers. Sie nahmen in diesem Gebiete mehrere feindliche Schützengräben und erreichten, als der Tag sich neigte, die Rue d'Enfer genannte Straße, welche sich nach Aubers hinzieht und in einen Vorort dieser Ortschaft führt. Südöstlich Piétre eroberten sie mehrere zur Verteidigung eingerichtete Häusergruppen, machten tagsüber etwa 1000 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Links und rechts von der englischen Armee unterführten französische Truppen ihre Aktion durch lebhaftes Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. In der Champagne rückten wir gegen Abend weiter auf den Nordhängen der Kuppe nordöstlich Le Mesnil vor und machten 150 Gefangene, darunter sechs Offiziere. In den Vogesen am Reichsaderkopf versuchte der Feind nach heftigem Bombardement einen Angriff zu unternehmen, welchen wir sofort aufhielten.

Amtlicher Bericht von Sonnabend Abend: Nach den lebhaften Kämpfen der letzten Tage herrschte auf beiden Seiten nahezu völlige Ruhe. Am heutigen Tage fanden nur einige Artilleriekämpfe statt. Wir befestigten überall unsere Stellungen. Bei den Aufräumungsarbeiten in Eparges auf dem von uns eroberten Gelände fanden wir neue deutsche Maschinengewehre, sodaß sich die Zahl der vom Feind an dieser Stelle verlorenen Maschinengewehre auf vier erhöht. Im Le Prétre-Wald brachten wir einen Angriffsversuch sofort zum Stehen.

Die Kämpfe zur See.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität hat das deutsche Unterseeboot „U 29“ die Schiffe „Sealand“, „Andalusian“, „Indian City“ und „Ademan“ torpediert. In dieser Meldung heißt es, daß der Kapitän von „U 29“ ausgesagt habe, er hätte im September „Hogue“ und „Abukir“ versenkt. (?)

„Daily Telegraph“ meldet: Ein Passagier des Dampfers „Great Southern“ berichtet, daß der Dampfer auf der Fahrt nach FISHGUARD einem Dampfer mit zwei Schornsteinen begegnete, der Noisignale gab. Gleich darauf wurden das Verstoß und der Trum eines Unterseebootes in einer Entfernung von dreiviertel Meilen sichtbar. Die „Great Southern“ entkam vermög ihrer großen Geschwindigkeit. Man glaubt, daß der Dampfer mit zwei Schornsteinen mit dem Unterseeboot zusammenarbeitete. (Natürlich. So wie ich denk und tu, trau ich's dem andern zu! Die Schriftl.)

Die Agence Havas meldet aus Bordeaux: Ein deutsches Unterseeboot hat am Donnerstag den Dampfer „Auguste Concel“ 22 Meilen südlich von Sta Point versenkt. Die Besatzung wurde gerettet und nach Falmouth gebracht. Ferner wird aus Havre gemeldet: Der Dampfer „Campanas“ entging am 12. der Torpedierung durch ein deutsches Unterseeboot vor Cherbourg durch ein geschicktes Manöver.

Die Vernichtung des Hilfskreuzers „Bayano“.

Das auf der Fahrt von Belfast nach Mir befindliche Kohlenboot „Balmerina“ hat die überlebende Besatzung des untergegangenen englischen Hilfskreuzers „Bayano“, die sich auf einem Floß befand, aufgenommen. Sie erzählt, daß der „Bayano“ morgens um 5 Uhr torpediert wurde. Die Explosion habe die Rettungsboote weggerissen. Der „Bayano“ sei binnen 3 Minuten gesunken. Die Floße, auf denen sich die Überlebenden retteten, waren besonders angefertigt und mit Rudern versehen. — „Times“ meldet: Die „Bayano“ hatte 200 Mann an Bord, die, soweit bekannt ist, bis auf 30 umgekommen sind.

Vorstöß eines Unterseeboots nach Dover.

Eine Haager Depesche der „Hamb. Nachr.“ meldet: Trotz der scharfen Bewachung der Kriegshäfen durch Torpedoboote gelang es Freitag Abend beinahe einem deutschen Unterseeboot, den Eingang des Hafens von Dover zu erzwingen. Die Wachmannschaften der Küstenbatterien entdeckten jedoch das Verstoß, sodaß das Boot durch Schiffe vertrieben werden konnte.

Ein Opfer der englischen Minen.

Das Reutersche Büro meldet aus Hull: Der schwedische Dampfer „Hanna“, vom Tyne

kommend, wurde am Sonntag früh auf der Höhe von Scarborough torpediert. Sechs Mann ertranken, die übrigen wurden nach Hull gebracht.

Notiz des W. L. B.: Nach früheren Erfahrungen ist es naheliegend, daß der Dampfer das Opfer einer englischen Mine geworden ist.

Nach einem bei der Reederei Henkle in Helsingfors von dem Kapitän des Dampfers „Sanna“ eingetroffenen Telegramme ist die Katastrophe Sonntag früh 3 Uhr eingetreten. Der Dampfer wurde durch ein Torpedo in den Grund geholt. Durch die Explosion wurden vier Heizer, ein Bootsmann und ein Schiffsjunge getötet, die übrige Besatzung wurde durch einen vorbeifahrenden Dampfer aufgenommen. Sämtliche Papiere und Instrumente sind verloren.

Notiz des W. L. B.: Da die Explosion im Vordersteven stattgefunden hat, ist es sehr viel wahrscheinlicher, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen ist.

Ein dänischer Dampfer von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht.

Wie Rigas Büro meldet, teilen die Kopenhagener Blätter mit, der dänische Dampfer „Brüssel“ sei von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt worden.

Ein deutsches Wasserflugzeug in der Nordsee verunglückt?

Der „Lokalang.“ meldet aus Kopenhagen: Ein Fischdampfer kam Sonnabend Morgen mit zwei größeren Wasserflüglern von einem Wasserflugzeug an, die er in der Nordsee aufgespürt hatte. Ein anderer dänischer Dampfer soll die beiden deutschen Flieger des verunglückten Flugzeuges nach Sylt gebracht haben.

Die Verluste der englischen Handelsmarine.

Eine soeben in London veröffentlichte Statistik ergibt, daß seit dem Ausbruch des Krieges 54 englische Handelsschiffe durch feindliche Kreuzer erbeutet oder versenkt worden sind, 11 sind durch Minen, 22 durch Unterseeboote zerstört worden. Außerdem sind 47 Fischerfahrzeuge verloren gegangen. Ferner meldet die Admiralität: Seit dem 10. März wurden wiederum 7 britische Dampfer mit einem Gehalte von 1794 bis 4658 Tonnen von deutschen Unterseebooten im Armeelkanal, im Kanal von Bristol und im Fischen Kanal angegriffen. Zwei dieser Schiffe sanken, drei von ihnen entgingen der Verenkung, der Untergang der beiden letzten ist noch nicht bestätigt. Insgesamt sind bei diesen Angriffen drei Menschen umgekommen.

Die Kriegsversicherungen steigen weiter.

Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ für Marinerversicherung schreibt: Die Kriegsversicherungsprämien sind gestern beträchtlich gestiegen. Die Prämien von Walliser Kohlenhöfen nach einem nordfranzösischen Hafen stiegen um 25 Prozent. Die übrigen Versicherungen hielten sich auf ähnlicher Höhe.

Englische Erweiterung der Kriegskontenbande.

Eine Bekanntmachung in der „London Gazette“ erklärt Kohlenöl, Zinn, Petroleum, Nitrusöl, Paraffin, Wachs, Schmiermittel, für militärische Zwecke brauchbare Haut und Ammoniak für absolute Kontenbande.

Der englische Flaggenbetrug.

Der „Rotterdamse Courant“ erhielt eine Zuschrift eines Passagiers des Dampfers „Königin Emma“ von der Dampfergesellschaft Netherland, der am 27. Februar in Amsterdam verlassen hat und am 9. März in Genua angekommen ist. Es heißt darin: Alle neutralen Schiffe, denen wir begegneten, waren durch Anstrich, Flagge und groß aufgeschriebene, nachts elektrisch beleuchtete Namen deutlich kenntlich gemacht. Dagegen hatten die englischen Schiffe die Namen mit einer Farbe aufgemalt, die sich von dem Schiffsanstrich wenig unterschied, sodaß der Name schwer lesbar war, während der Name des Heimathafens verschwunden war.

Zur Frage der Behandlung der gefangenen Unterseebootsbesatzungen.

Die „Times“ veröffentlicht zwei Briefe, die auf die gefangenen Besatzungen der deutschen Unterseeboote Bezug nehmen. Die Verfasserin des ersten schreibt: Sie sind unschuldig. Was konnten sie tun, als den Offizieren gehorchen, und was konnten diese tun, als der Admiralität gehorchen? Der Verfasser des zweiten Briefes, der sich als Kombant

lant bezeichnet, erhebt Einspruch gegen die Anklage der Seeräuberei und des Vordrängens, die gegen die Offiziere und Mannschaften erhoben wurde, da sie der Admiralität hätten gehören müssen. Weiter heißt es in dem Schreiben: Wenn die geographische Lage Englands und Deutschlands veranschaulicht wäre, würden britische Offiziere und Mannschaften sicherlich einem etwaigen Befehle der Admiralität, deutsche Schiffe zu versenken, gehorchen. Deutschland kann infolge seiner geographischen Lage unsere Handelsschiffe nicht beschlagnahmen. Wir finden es natürlich einträglich, die Schiffe zu beschlagnahmen, statt sie zu versenken. Warum sollten Männer, die ihre Pflicht gegen ihr Vaterland erfüllen, anders behandelt werden, denn als Kriegsgefangene?

Die Kämpfe im Westen.

Zwei hohe französische Führer schwer verwundet.

Amlich wird aus Paris gemeldet: Der Armeekommandant General Maunoury und sein Korpskommandant General Billart wurden durch eine Kugel verwundet, als sie durch eine Schießscharte die deutschen Linien beobachteten.

General Maunoury ist einer der beständigsten französischen Artilleristen, dem die französische Feldartillerie viel zu danken hat. Er war der Befehlshaber derjenigen französischen Truppen, die bei Soissons von unseren Feldgrauen geschlagen und über die Aisne getrieben wurden.

Aber Genf wird dem „Berl. Lokalanz.“ ergänzend gemeldet: Die Verwundungen, die der Armeeführer General Maunoury und sein Korpskommandant General Billart in der vordersten Schießlinie erlitten, wo sie beide an einer Schießscharte beim Beobachten der gegnerischen Stellungen von einem deutschen Infanteriegeschütz getroffen wurden, sind sehr schwer. Maunoury bügte das linke Auge ein, der Unterleiber wurde ihm zerschmettert; Poincaré besuchte den General, überreichte ihm die Militärschreibtafel und wurde auch von dem Verwundeten erkannt. General Billart drang das Gesicht in die Stirn; bei ihm müssen die Ärzte eine Aufmetzung des Schädels vornehmen. — Joffre hielt auch nach dem Rückzug bei Soissons große Stücke auf den dortigen Armeeführer, seinen Jugendfreund Maunoury und dessen ersten Berater General Billart. Auch Präsident Poincaré zeigte sich anlässlich seines jüngst erfolgten Besuches am Maunouryschen Hauptquartier von vollendeter Liebesswürdigkeit. Seit diesem Besuche verdoppelten Maunoury und Billart ihren Diensteifer und inspektierten persönlich die vordersten Schießlinien. Bei einer solchen Inspektion wurden beide hinter einer Schießscharte von einer aus dreißig Meter Entfernung abgegebenen deutschen Gewehrpatrone getroffen und anscheinend schwer verletzt. Als Ersatz für Maunoury kann der Pariser Gouverneur Gallieni betrachtet werden. Zeitweilig leitet der Befehlshaber der Champagne-Armee auch den benachbarten Abschnitt. Der Kriegsminister bezieht sich die Lösung aller Personalfragen vor.

„Gigara“ meldet: Den letzten Nachrichten zufolge ist der Zustand des General Maunoury durchaus zufriedenstellend. — Eine Meldung der Agence Havas von Sonntag besagt: General Maunoury liebt Fieber, sein linkes Auge sei verloren, seine Kinnlade zerschmettert. In dem General Billart wurde eine Präparation unter günstigen Bedingungen vorgenommen.

Die starken deutschen Stellungen an der Yser.

Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird von belgischer Seite aus D i r m u i d e n gemeldet, daß außer in der Dünenstrecke auch an anderen Stellen der Yserfront stärkere Rührigkeit auf deutscher Seite herrscht. Viel neues schweres Geschütz wurde aufgestellt, obgleich hier keine Festungswerke in Trümmern zu liegen sind. Besonders soll die schwere Artillerie wohl dazu dienen, die Schleusen bei Neuport zu vernichten. Wenn das gelänge, würde die Überschwemmung sich verlaufen, was eine vielleicht entscheidende Veränderung der Kampfbedingungen zur Folge haben müßte. Angesichts dieser deutschen Tätigkeiten haben aber auch die hier liegenden Belgier Verstärkungen durch Engländer und Franzosen erhalten. Hinter Dixmuiden bei Craeskerke haben die Deutschen eine Mole ganz mit Eisenbeton befestigt und darin 25 bis 30 Maschinengewehre aufgestellt, die alle Wege der Umgebung bestreichen. Dies verhindert ein weiteres Vordringen der Bundesgenossen nach dieser Seite. Man hat versucht, dieses lästige Hindernis aus dem Wege zu räumen, aber der Betonpanzer ist so stark, daß die Geschosse der belgischen Artillerie keinen Schaden daran taten.

Ein Augenzeuge im englischen Hauptquartier über die Deutschen.

Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht: „Obwohl der Feind im Westen jetzt nicht annähernd über so viel Truppen verfügt, hält er doch eine enorme Front besetzt, schlägt im Osten gewaltige Schlächte, und die Moral der deutschen Truppen zeigt bei alledem keine Verschlechterung. Für einen Briten ist es schwer zu begreifen, was ein Volkskrieg für ein kontinentales Volk bedeutet. Das Vertrauen der Bevölkerung und die Moral der Truppen können nur erschüttert werden, wenn sie das Bewußtsein einer niederschmetternden Niederlage im Felde haben. Das kann nur erreicht werden, wenn während der nächsten Monate durch riesige Jahrlöhne von Soldaten und Kanonen (erst haben!) die Schriftil.) ein immer heftigerer Druck (erst können!) ausgeübt wird.“

England will „alle Kräfte einsehen“.

Die „Morningpost“ knüpft Betrachtungen an den obigen Kommentar des Augenzugegen über die deutsche Armee und schreibt: „Deutschland hofft, daß, ehe ein voller Druck von Seiten der Verbündeten ausgeübt werden kann, Frankreich erschöpft sein und Rußland den Frieden willkommen heißen wird. Deshalb müssen wir jede Anstrengung machen, um den Krieg zu Lande vorwärts zu bringen. Man muß eingesehen, daß der Fortschritt langsam ist, und daß Frankreich und Belgien fürchtbar leiden. Irgendwie müssen wir nicht zögern, sondern müssen alle unsere Kräfte mit größtmöglicher Beschleunigung in den Kampf einsehen.“

Französische Truppenverschiebungen.

Wie die „Basler Nachrichten“ aus Damant, einem schweizerischen Grenzort im Berner Jura berichten, ist die französische Grenze zwischen Damant und Bliers les Blamont völlig für Fußgänger und Wagen gesperrt. Man glaubt, daß große französische Truppentransporte die Ursache dieser Sperrung des Verkehrs sind.

Ein amerikanischer Admiral über die Kriegsauswirkungen der Deutschen.

„Daily Mail“ meldet, Kontradmiraal Franzis Liffan Bowles, der frühere erste Konstruktör der amerikanischen Kriegsflotte, sagt über seinen Eindruck bei einem Besuch in Deutschland, Deutschland habe noch eine ungeheure Menge von Reservisten. Die industriellen Probleme aber nehmen heute in Deutschland mehr Aufmerksamkeit in Anspruch als die militärischen. Er lobte die deutschen Unterseeboote und schließt dann, Deutschland sei in diesem Kriege eine Einheit. Er sei überzeugt, daß es siegen werde. Gegen die Vereinigten Staaten sei eine gewisse Stimmung vorhanden. Alle Alliierten würden jetzt gern aufhören, aber Deutschland werde nicht mit England Frieden schließen. Das verdient ernsthafte Beachtung in den Vereinigten Staaten.

Auch General Pau lobt die deutsche Armee.

Während seines Aufenthaltes in Bukarest äußerte der französische General Pau, wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, bei einem Empfang bei dem Prinzen Cantacuzene, derjenige, der das deutsche Heer nicht gesehen habe, könne sich keine Vorstellung von dessen Tüchtigkeit machen. Es sei eine Heldenschar, die in der Geschichte einzig dastehen.

Die Kämpfe im Osten.

Zwei russische Generale vor Ploz gefallen.

In den Kämpfen bei Ploz im Februar sind nach Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg die Generale Engwald und Grasznelnikow gefallen.

42 Zentimeter-Mörser vor Ossowiec.

Nach der Wiener „Korrespondenz Rundschau“ teilen offizielle russische Berichte mit, daß Ossowiec anhaltend mit schwerer Artillerie beschossen werde. Die Kriegsberichterstatter erwarten, daß diese Tätigkeit der Deutschen, die eine direkte Bedrohung Warschaws vom Norden darstelle, schließlich versagen werde, geben aber zu, daß das Bombardement der Festung beträchtlichen Schaden zufügte. Die aus 42 Zentimeter-Mörsern abgefeuerten Geschosse verursachten in den Befestigungswerken Löcher von sechs Meter Durchmesser und zwei Meter Tiefe.

Russische Sorgen um Przasnysz und Ossowiec.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Petersburg berichtet das englische Publikum schon darauf vor, daß die Russen gezwungen sein dürften, Przasnysz zu räumen. Rund 250 000 Deutsche rückten gegen die Warschau-Linie vor. „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Feind Przasnysz zurückerobern wird, aber die vorübergehende Besetzung jener Stadt von den Deutschen ist bedeutungslos, weil es sehr unwahrscheinlich ist, daß sie sich dort behaupten werden. Die Stadt liegt auf einer niedrigen Anhöhe über einem kleinen Nebenfluß der Drage. Nächst Kompa ist sie der wichtigste Straßenknotenpunkt in der ganzen Grenzgegend. Überdies geht über Przasnysz der kürzeste Weg nach Warschau, aber wenn die Deutschen auch Przasnysz besetzen dürften, glauben unterrichtete Kreise doch nicht, daß sie um vieles weiter vorrücken können.“

Sämtliche russische Blätter zeigen große Unruhe über das Schicksal der Festung Ossowiec und sprechen ihre Vermunungen aus darüber, daß nach den gemeldeten großen russischen Siegen Ossowiec immer noch bedroht und dadurch der Übergang über die Bobrline gefährdet sei.

Der Jar

hat sich aus Jarstoj Seles zur Front begeben.

Ein japanischer General über die russische Armee.

Der Lyoner „Republikan“ meldet aus Paris: Der japanische General Oba schilderte einem Journalisten den Eindruck, den er bei seiner fünfmonatigen Anwesenheit inmitten der russischen Armee in Galizien und Polen gewonnen habe. General Oba sprach die Überzeugung aus, daß die Feinde zerschmettert werden würden, sobald die Russen die Offensive ergreifen würden. Er glaube, daß der Krieg nicht mehr länger als sechs Monate dauern könne.

Der türkische Krieg.

Ruhige Stimmung in Konstantinopel und Smyrna.

Wolffs Büro meldet aus Konstantinopel: Im Gegensatz zu den tendenziösen Behauptungen der Blätter und der Agenturen des Dreiverbandes, die die Lage in Konstantinopel als anormal darstellen, kann festgestellt werden, daß in Konstantinopel vollständige Ruhe herrscht. Smyrnaer Blätter machen dieselbe Feststellung bezüglich Smyrnas.

Ein Minensucher vor Smyrna gesunken.

Die „Agence Milli“ erfährt aus Smyrna vom 10. März: Heute haben feindliche Schiffe von neuem Furta beschossen. Ein Minensucher sank infolge Berührung mit einer Mine. Während der Nacht überflog ein feindliches Flugzeug Furta zu Aufklärungszwecken.

Erste Lage in Sewastopol.

Dem „Kam“ wird gemeldet: Die Lage in Sewastopol ist sehr ernst. Da der Brotpreis sehr gestiegen ist, leiden die armen Klassen außerordentlich.

Vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“.

Die Washingtoner Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ für Reparaturen gewährte Zeit geheim zu halten.

Der internierte Hilfskreuzer „Kronprinzessin Cecilie“.

Aus Washington meldet Büro Reuters: Marineminister Daniels beauftragte den Kreuzer „Brook-

lyn“, der augenblicklich im Bostoner Negt, vor dem Bostoner Hafen zu kreuzen, um zu verhindern, daß der dort internierte Hilfskreuzer „Kronprinzessin Cecilie“ die Neutralität verleihe.

Auch „Kronprinz Wilhelm“ arbeitet.

Reuters Büro meldet: Nach einer Depesche aus Buenos Aires ist der Dampfer „Churchill“ mit der Bemannung und 147 Passagieren des französischen Dampfers „Guadeloupe“ in Pernambuco in Brasilien angekommen. „Guadeloupe“ ist auf der Höhe von Fernando Noronha (Insel 500 Kilometer nördlich von Pernambuco) von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht worden. „Guadeloupe“ ist ein 1908 gebauter Dampfer von 6600 Tonnen; er ist in Havre beheimatet und gehört der Compagny Generale Transatlantique.

Politische Tageschau.

Keine Zwangsmaßnahmen zur Goldziehung.

Amlich wird mitgeteilt: Gegenüber Gerüchten über bevorstehende Zwangsmaßnahmen zur Einziehung des im deutschen Umlauf befindlichen Goldes für die Reichsbank verweisen wir auf die vom Staatssekretär des Reichsschatzamtes in der Reichstags-Sitzung vom 10. März abgegebene Erklärung, in der er als besonders erfreulich hervorhob, daß der erhebliche und fortgesetzte Zuwachs der Reichsbank an Gold sich auf dem Wege durchaus freiwilliger Betätigung vollzogen hat. Der Reichsschatzsekretär fügte hinzu, jedenfalls wollen wir beim Gold für die Reichsbank auch künftig ohne Zwang auskommen und stolz darauf sein, daß wir den noch von Woche zu Woche sich vollziehenden Zuwachs ausschließlich der väterländischen Gesinnung unseres deutschen Volkes zu verdanken haben. Alle Gerüchte über bevorstehende Zwangsmaßnahmen entbehren mithin jeder Begründung und widersprechen den Absichten der maßgebenden Stellen.

Freisprechung der des Hochverrats angeklagten belgischen Zollbeamten.

Das Gouvernementsgericht in Brüssel hat die des Hochverrats angeklagten belgischen Beamten freigesprochen, obwohl sie dieses Verbrechen dringend verdächtig waren, weil es aus dem vorhandenen Material nicht den vollen Beweis ihrer Schuld erbringen konnte. Dieses Urteil zeigt, daß deutsche Richter auch dem Feinde gegenüber ihren altbewährten Gerechtigkeitsprinzipien wahrhaftig treu waren.

In der italienischen Kammer

sagte Justizminister Orlando bei Begründung des Gesetzesentwurfs über wirtschaftliche und politische Verteidigungsmaßnahmen, der Entwurf bedrohe weder die persönliche Freiheit noch die Pressefreiheit. Vor die Wahl gestellt, würde er aber in dem fürchtbaren Kampf für die Existenz des Landes auf dem internationalen Felde die Freiheit der Sicherheit des Landes opfern. (Andauernder lebhafter Beifall.) Ministerpräsident Salandra erklärte, er begrüße sich, die früher gemachte Erklärung zu bestätigen. Das Kabinett brauche kein neues Vertrauensvotum. Er fordere die Kammer auf, den Gesetzesentwurf anzunehmen. Die Kammer nahm sodann in namentlicher Abstimmung mit 334 gegen 33 Stimmen eine Tagesordnung Carboni an, wonach die Kammer in der Überzeugung, daß der Gesetzesentwurf den höchsten Interessen des Landes entspricht, zur Einzelberatung übergeht. Das Ergebnis wurde mit Beifall aufgenommen.

Des französischen Kriegsministeriums zahlungsunfähigkeit.

Der „Abolischen Zeitung“ zufolge sind die französischen Ministerien des Krieges und der Marine nicht mehr in der Lage, ihre Gläubiger in gelegentlicher Weise zu bezahlen. Das geht aus einer dem Parlament zugegangenen Vorlage des Finanzministeriums hervor, die die Verlängerung der bisherigen Zahlungsfristen für Ausgaben des Kriegs- und des Marineministeriums fordert, und die in einem Blatte veröffentlicht wird, während sich die gesamte französische Presse darüber ausschweigt. Die dieser Vorlage vorausgeschickte Begründung spricht die Zahlungsunfähigkeit beider Ministerien für die jetzt fälligen Zahlungsverpflichtungen aus dem ordentlichen Budget von 1914 offen aus.

Weshalb König Konstantin neutral blieb.

Zur griechischen Ministerkrise schreiben die „Basler Nachrichten“: Die französische Armee, die in Nordafrika gemeldet und zur Einschließung bereit gestellt wurde, war nicht in erster Linie gegen die Türkei, sondern vielmehr für einen Eindruck in Ungarn bestimmt. 200 000 Mann französisch-englischer Truppen sollten in Saloniki ausgeschifft werden, um die serbische Armee derart zu verstärken, daß sie eine Offensive gegen Bulgarien unternehmen könne. Für diese Idee war der griechische König nicht zu haben. Wenn er auch den Feldzug gegen die Türkei mitzumachen gewillt gewesen wäre, so konnte er doch in eine unmittelbare Aktion gegen Österreich-Ungarn und Deutschland nicht willigen, wie sie die Gewährung des freien Durchzuges der Verbündeten durch griechisches Gebiet gewesen wäre.

Prinz Georg von Griechenland, ein Bruder König Konstantins, trifft demnächst in Wien ein.

Er beabsichtigt, darauf nach Berlin zu reisen.

Die Haltung der neuen Regierung in Griechenland.

Londoner Blätter melden aus Athen: Die neue Regierung wünscht jeden Schritt zu vermeiden, der Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten mit Bulgarien geben kann. Sie will sich jeder militärischen Intervention enthalten, bis Verhandlungen mit Bulgarien nicht mehr zu befürchten sind. Das Ministerium ist fest entschlossen, gegenüber Serbien wohlwollende Neutralität, gegenüber den Ententemächten eine freundschaftliche Haltung einzunehmen. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Heute Abend wird ein königliches Dekret veröffentlicht werden, durch das die Kammer um einen Monat vertagt wird. Man glaubt, daß nach dieser Frist die Kammer aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden würden. — Morgen wird ein gesetzlicher Erlass veröffentlicht werden, durch den eine Anleihe von 40 Mill. Franc bei der griechischen Nationalbank genehmigt wird.

Zur Haltung Rumäniens.

Am Sonntag ist in Bukarest die erste Nummer des Blattes „Modawa“ erschienen, das von einem Komitee herausgegeben wird, an dessen Spitze der ehemalige Minister Carp steht. Das Blatt wird die öffentliche Meinung darüber aufzuklären trachten, daß die Einigung der rumänischen Nationalitäten nur möglich sei, wenn sie mit Bessarabien begonnen werde.

Beförderungen in der amerikanischen Admiralität.

„Central News“ meldet aus Washington: Die Vizeadmirale Fletcher von der atlantischen Flotte, Howard von der pazifischen Flotte und Combes von der asiatischen Flotte sind zu Admiralen ernannt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März 1915.

Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Nachmittag in Hannover zum Besuche einiger Lazarette eingetroffen. Die hohe Frau wurde am Bahnhof vom Oberpräsidenten von Windheim und Gemahlin, der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins der Provinz Hannover, empfangen, in deren Begleitung sich die Kaiserin zunächst nach dem Lazarett Clementinenshaus begab und hierauf nach dem Lazarett in der technischen Hochschule fuhr. Die Kaiserin richtete an alle Verwundeten freundliche Worte, beschenkte sie mit Blumen, und jeder Soldat erhielt ein Bild des Kaisers. Später nahm die Kaiserin an einem Tee bei Frau von Windheim teil, bei dem auch Frau von Hindenburg anwesend war. Vor ihrer Abfahrt von Hannover empfing die Kaiserin im Fürstenzimmer des Bahnhofs die Witwe des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen.

Prinz Alexander von Ratibor und Corvay, Sohn des verstorbenen Prinzen Egon und seiner Gemahlin Leopoldine, geb. Prinzessin Bobrowitz, ist am 7. März als Leutnant im königlich preussischen 8. Dragonerregiment gefallen.

Das Auswärtige Amt gibt heute zu Ehren des türkischen Ministers Schawid Bey im Esplanadehotel ein Frühstück, an dem Prinz Hakti Pascha, der türkische Botschafter Mahmud Muhtar Pascha, Staatssekretär von Jagow, Staatssekretär Helfferich, Unterstaatssekretär Zimmermann, Herr von Schwabach, Finanzrat von Wasseremann sowie verschiedene Herren der türkischen Botschaft und des Auswärtigen Amtes teilnehmen.

Wie die „Germania“ berichtet, beschloß der Zentralvorstand der Generalsversammlung der Katholiken Deutschlands der gestern hier unter dem Vorsitz des Grafen Droste zu Vischering tagte, auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Krieg von der Veranstaltung der Hauptversammlung Abstand zu nehmen. Da die Sitzung die erste seit der Thronbesteigung des Papstes Benedikt war, wurde ihm ein Glückwunschs- und Ergebnistelegramm gesandt.

Die unter der Firma Deutscher Adler in Magdeburg, V. a. G., vereinigt Verfassungsausschusses des deutschen Prinzenbeamtenvereins (Sty Magdeburg) haben seither 1 250 000 Mark Kriegsanleihe übernommen.

Wie die „Straßburger Post“ mittelt, wurden in der letzten Woche in Mülhausen im Elsaß sieben sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder, darunter der Landtagsabgeordnete Martin, verhaftet, weil sie an ihrem Stammtisch deutschfeindliche Äußerungen getan haben.

Düsseldorf, 14. März. Gestern wurde im Ständehaus der 55. rheinische Provinziallandtag durch den Oberpräsidenten Fehren. von Rheinau eröffnet. In der Eröffnungssprache gedachte der Oberpräsident der außerordentlichen großen Zeit, der Heldentaten unserer Heere und der Opferbereitschaft der Dahingegangenen und begrüßte es insbesondere, daß der Landtag die Fürsorge für die Kriegsverwundeten durch Besserung ihrer Erwerbsfähigkeit auf die Provinz übernehmen wolle. Ebenso begrüßte er die Einführung der Kriegsversicherung durch den Provinzialverband. Zum Vorkiker wählte die Versammlung den Oberbürgermeister Spiritus-Bonn, der den Vorsitz mit einer begeisterten Rede auf den Kaiser und seine kriegstreu Truppen übernahm. Sein Vorschlag, dem

die Kaiserin zunächst nach dem Lazarett Clementinenshaus begab und hierauf nach dem Lazarett in der technischen Hochschule fuhr. Die Kaiserin richtete an alle Verwundeten freundliche Worte, beschenkte sie mit Blumen, und jeder Soldat erhielt ein Bild des Kaisers. Später nahm die Kaiserin an einem Tee bei Frau von Windheim teil, bei dem auch Frau von Hindenburg anwesend war. Vor ihrer Abfahrt von Hannover empfing die Kaiserin im Fürstenzimmer des Bahnhofs die Witwe des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen.

Prinz Alexander von Ratibor und Corvay, Sohn des verstorbenen Prinzen Egon und seiner Gemahlin Leopoldine, geb. Prinzessin Bobrowitz, ist am 7. März als Leutnant im königlich preussischen 8. Dragonerregiment gefallen.

Das Auswärtige Amt gibt heute zu Ehren des türkischen Ministers Schawid Bey im Esplanadehotel ein Frühstück, an dem Prinz Hakti Pascha, der türkische Botschafter Mahmud Muhtar Pascha, Staatssekretär von Jagow, Staatssekretär Helfferich, Unterstaatssekretär Zimmermann, Herr von Schwabach, Finanzrat von Wasseremann sowie verschiedene Herren der türkischen Botschaft und des Auswärtigen Amtes teilnehmen.

Wie die „Germania“ berichtet, beschloß der Zentralvorstand der Generalsversammlung der Katholiken Deutschlands der gestern hier unter dem Vorsitz des Grafen Droste zu Vischering tagte, auch in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Krieg von der Veranstaltung der Hauptversammlung Abstand zu nehmen. Da die Sitzung die erste seit der Thronbesteigung des Papstes Benedikt war, wurde ihm ein Glückwunschs- und Ergebnistelegramm gesandt.

Die unter der Firma Deutscher Adler in Magdeburg, V. a. G., vereinigt Verfassungsausschusses des deutschen Prinzenbeamtenvereins (Sty Magdeburg) haben seither 1 250 000 Mark Kriegsanleihe übernommen.

Kaiser eine Huldigungsdepesche zu senden, fand die begeisterte Zustimmung des Hauses. Ebenso wurde im Anschluß an die Winterfahrlauf in der Champagne, wo „rheinische Tapferkeit und Zähigkeit neuen Lorbeer an die alten Fahnen heften konnte“, an die kommandierenden Generale des 8. Armeekorps und des 8. Reservearmee Korps Telegramme gerichtet.

München, 13. März. Eine bemerkenswerte Rundgebung erläßt das Ordinariat des Erzbistums München und Freising an den Klerus. Diese Rundgebung fordert die Stiftsverwaltungen und die Kirchen- und Pfründestiftungen auf, sich nach Möglichkeit an der zweiten Kriegsanleihe zu beteiligen. In der Rundgebung heißt es: „Wir vertrauen auf die Vaterlandsliebe des Klerus, daß er auch nach dieser Hinsicht beherzt und aufklärend wirkt.“

München, 14. März. Graf Hertling ist nach vierwöchentlichem Erholungsurlaub in Garmisch heute Abend hierher zurückgekehrt.

Ausland.

Wien, 14. März. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat den mit den Funktionen eines Chefs der Landesregierung von Bosnien und Herzegowina betrauten General der Infanterie und kommandierenden General in diesen Ländern Stefan von Sarkotic zum Landeschef von Bosnien und Herzegowina ernannt.

Provinzialnachrichten.

Strasbourg, 12. März. (Schadenfeuer.) Gestern vormittags brach in der Scheune des Landwirts Bunka in Mischelau ein Feuer aus. Dasselbe griff so schnell um sich, daß in kurzer Zeit vier Gebäude inklusive des Wohnhauses ein Raub der Flammen wurden. Es verbrannten zwei Pferde, sieben Stück Rindvieh, vier Schweine und alle Getreide- u. u. Borräte. Der Schaden ist beträchtlich; Löschhilfe kam zu spät.

Danzig, 13. März. (Erhöhung der Bierpreise.) Nachdem der Zweverband nordostdeutscher Brauereien, der seinen Sitz in Königsberg hat und vornehmlich die Provinzen Ost- und Westpreußen umfaßt, mit dem 15. März eine allgemeine Erhöhung der Bierpreise beschlossen hat, fand gestern nachmittags in Danzig eine gemeinsame Sitzung des engeren Verbandes der Brauereien von Danzig und Umgebung, der Gastwirte, Saal- und Konzertlokalitäten statt, in der mitgeteilt wurde, daß, nachdem bereits kürzlich in Danzig und Umgebung die Preise um 3 Mark pro Hektoliter erhöht wurden, jetzt eine weitere Erhöhung um 6-7 Mark eintritt. Fortan kostet also in Danzig das Hektoliter einheimischen Bieres 30 Mark, auswärts gebrautes, z. B. aus Königsberg, Schönau, sogar 33 Mark. Es wurde dann noch beraten, wie die Lasten möglichst auf die Konsumenten verteilt, d. h. auf das Publikum abzumäßen sind, z. B. durch Einführung kleinerer Gläser zu den alten Preisen. Eine weitere Verarmung der Gastwirte findet heute nachmittags statt.

Danzig, 13. März. (Verschiedenes.) Bei der Eröffnung des westpreussischen Provinziallandtages gibt sonst regelmäßig der Herr Oberpräsident als Staatskommissar den Mitgliedern des Provinziallandtages und des Provinzial-Ausschusses, sowie den Spitzen der Behörden ein Repräsentationsfestmahl, das die Mitglieder des Provinziallandtages mit einem Festmahl oder einer geselligen Abendveranstaltung zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten zu erwidern pflegten. Beide Festveranstaltungen werden bei der diesmaligen, am 23. März beginnenden Session des westpreussischen Provinziallandtages des Krieges wegen unterbleiben. — Verhaftet wurde der Hausdiener Max Buntius aus dem Kreise Memel, der im Hotel „Danziger Hof“ größere Diebstähle verübt hat, dann ausrichtete, in Dirschau verhaftet wurde, dort aber wieder ausgebrochen war. — Weiter wurde die Arbeiterfrau Petermann aus Odra verhaftet, die das Gewerbe als „Gesundbeterin“ betrieb und dabei nach Möglichkeit Geldbeträge ausführte.

Königsberg, 13. März. (Konkurs.) Die alte Schiffsmaklerfirma Gustav Möller u. Prentice in Königsberg, offene Handelsgesellschaft, ist in Konkurs geraten. Die Firma hatte ihre Bilanzzeit, als in Königsberg und Willau die Segelschiffahrt im Schwunge war, und expedierte auch in den letzten Jahren vorwiegend die Segelschiffe, deren Zahl und Größe dauernd zurückging. Der Krieg hatte dann das Geschäft fast ganz lahmgelegt, da die Segelschiffahrt aufhörte.

Posen, 13. März. (Die Gründung eines Hindenburg-Kriegsmuseums) für die Ostmark ist gesichert. An der Spitze des vorbereitenden Komitees stehen der Oberpräsident, der Landeshaupmann und der Oberbürgermeister.

Abes, 12. März. (Tot aufgefunden) wurde gestern vormittags in der Nähe der Stärkefabrik der taubstumme Arbeiter Schumide. Wahrscheinlich ist der Mann bei der strengen Kälte erfroren.

Sozialnachrichten.

Thorn, 15. März 1915.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Leutnant im Infanterie-Regiment von Schmidt Nr. 4 Victor von Loga, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, Sohn des vor mehreren Jahren verstorbenen Rittergutsbesizers von Loga in Michorsee, Kreis Culm; Leutnant der Reserve Friedrich Marocke aus Schönlaute (Thorn) Feldartillerie-Regiment Nr. 81; Leutnant Hans Graf (Inf.-Regt. Nr. 21; Kriegsfreiwilliger, Geheimer, Stud. math. Alfons Neumann (Inf.-Regt. Nr. 148), Sohn des Rectors Neumann in Bromberg; Reservist Franz Hagen aus Lissowo, Kreis Culm (Inf.-Regt. Nr. 176); Musikleiter Joseph Rudnicki aus Pustowen, Kreis Brielen (Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. Nr. 129); Ersatzreserve Johann Dinsitz aus Longyn, Landkreis

Thorn; Jäger im Jäger-Bat. Nr. 2 Paul Wunsch aus Wilhelmsbruch, Kreis Culm; Oberjäger im Jäger-Bat. Nr. 2 Artur Lasowski aus Culm; Geheimer im Feldartillerie-Regiment Nr. 71 Artur Art aus Farnitz, Kreis Brielen; Obermatrose Franz Turulski (S. M. S. „Moltke“), Sohn des Gemeindevorsetzers Turulski in Letarzh, Kreis Löbau.

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Major von Nebel, vor dem Kriege Kommandeur der Unteroffizier-Verschule in Greifenberg (Pomm.); Jollpraktikant, Leutnant d. A. Paul Dombrowski (Gren.-Regt. Nr. 3), Sohn des Professors Dr. Dombrowski-Braunsberg; Wizefeldwebel d. A. Alfred Jahns, Sohn der verw. Frau Brauereibesitzer Jahns in Bromberg; Rittergutsbesitzer, Oberleutnant d. A. Karl Georg von Knebel-Doberitz auf Dalow, Kreis Köslin. — Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten: der Hauptmann d. A. Schneider (Inf.-Regt. 21); der Kaufmann Hermann Wittmann aus Bromberg, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 45; der 16 Jahre alte Leutnant Heinz Rauch, Sohn des Pfarrers Otto Rauch in Nazym, Kreis Neidenburg; der Kriegsfreiwillige Kurt Ulmer im Luftschiffbataillon Stollwerck, Sohn des Architekten Bruno Ulmer in Köln, früher in Thorn.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zum Oberleutnant befördert: Rahn, Leutnant a. D. (8 Berlin), zuletzt in der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 61, jetzt beim Ersatzbataillon Nr. 141.

(Personalie.) Der Landgerichtsrat, Geh. Justizrat Dr. Karl Deutschmann in Danzig tritt zum 1. April in den Ruhestand.

(Von der Anstiedelungskommission.) Das bisherige Mitglied der Anstiedelungskommission für Westpreußen und Posen, Rittergutsbesitzer, Kammerherr von Oldenburg auf Januschauf im Kreise Rosenberg (Westpr.), ist wieder auf drei Jahre — vom 1. April 1915 bis dahin 1918 — zum Mitgliede der Kommission ernannt worden.

(An deutsche Zivilgefangene in Rußland) können durch die Vermittlung des Kriegsgefangenen-Büros des russischen Roten Kreuzes, Petrograd, Geld und Postpakete gesandt werden. Doch ist der Inhalt der Sendungen zollpflichtig.

(Schlachtung von Schweinen.) Um die Kartoffelvorräte möglichst für die Volksernährung auszukupieren und zu verwerten, hat die königliche Staatsregierung angeordnet, daß schlachtreife Schweine, mit Ausnahme von Zuchtchweinen und der in den Haushaltungen gehaltenen einzelnen Schweine, noch vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit geschlachtet werden müssen.

(Watersländische Vorträge.) Am Freitag den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, wird im großen Saale des Artushofs der dritte der von einer größeren Zahl hiesiger Vereine veranstalteten „Watersländischen Vorträge“ stattfinden. Herr Professor Dr. Spies von der königl. Akademie in Posen wird über die vielleicht merkwürdigste unter den neuzeitlichen Formen des Krieges, über den „Krieg in der Luft“ sprechen und seinen Vortrag durch eine größere Zahl sehr interessanter Lichtbilder erläutern, die im Frieden und draußen im Felde aufgenommen sind. Der Vortragende hat denselben Gegenstand kürzlich unter großem Beifall in der Berliner Urania, der Stätte seiner früheren langjährigen Wirksamkeit, behandelt. Bei der Neuheit des Luftkrieges, der Eigenart seiner Kampfführung und der Überlegenheit, die wir auch im Reiche der Lüfte unseren Feinden gegenüber an den Tag legen, wird das Thema sicherlich auch in Thorn besondere Anziehungskraft ausüben; es dürfte sich daher empfehlen, rechtzeitig sich mit Eintrittskarten zu versehen, da die Nachfrage voraussichtlich den Vorrat übersteigen wird. Der Preis für die Eintrittskarte beträgt 1 Mark. Der Vortrag wird, wie bei früheren Vorträgen, ohne jeden Abzug zur Hälfte der Nationalität für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, zur Hälfte der Kriegswohlfahrtspflege überwiesen werden.

(Kochunterweisungen in Kriegsloft.) Die Thorer Kriegswohlfahrtspflege hat die Arbeit der Aufklärung über die Ernährung des Volkes während der Kriegszeit in sehr tatkräftiger Weise in die Hand genommen. Nachdem in ihrem Auftrage zwei öffentliche Vorträge gehalten wurden, fand auch eine lebhaft besprochene im landwirtschaftlichen Hausfrauenverein statt. Gleichfalls wird dieses Thema heute Abend im evangel. Arbeiterverein und den Guttempler-Logen behandelt werden. Hoffentlich nehmen sich noch recht viele Vereine dieser so außerordentlich wichtigen Aufgabe an und tragen durch Vorträge und Besprechungen den Gedanken der notwendigen Sparfamkeit an Nahrungsmitteln in alle Schichten der Bevölkerung. Im Anschluß an diese Vorträge finden nach dem Vorbild von Posen, Danzig, Königsberg unentgeltliche Kochunterweisungen in der Kriegskost des einfachen Haushalts statt, die am 22. März ihren Anfang nehmen und sich voraussichtlich über 10 Tage erstrecken werden. Jede Teilnehmerin löst an zwei Abenden von 6-9 Uhr. Diese Unterweisungen sind hauptsächlich für die erwerbstätige Frau oder die Mutter einer großen Kinderzahl gedacht, die nicht Zeit und Geld hat, neue Suppen und Gerichte mit noch reichlich vorhandenen Nahrungsmitteln auszuprobieren. Auch soll der Gebrauch der Kochkiste durch darin geleitete Gerichte eingehend gezeigt werden. Die Anmeldungen werden täglich von vormittags 9 Uhr am im Rathause, Zimmer Nr. 1 und 42, entgegen genommen. Die Leiterin der Veranstaltungen, Frau Ulmer, bittet alle Hausfrauen Thorns, diese Kochtage recht bekannt zu geben, damit die Beteiligung eine recht große wird.

(Die 11. amtliche Preisliste) der Höchstpreise der Nahrungsmittel für die Stadt Thorn ist jenseitig herausgegeben und in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht. Danach sind die Preise erhöht für Kartoffeln von 4 1/2 auf 5 Pfg. das Pfund, Gerstengraupen von 28 auf 40 Pfg., Reis von 40-45 auf 58 Pfg., Hafergrütze von 35 auf 50 Pfg., Schweinefleisch von 1,30 auf 1,40 Mark, Bratenfett von 1 auf 1,10 Mark das Pfund, Streichhölzer von 35 auf 40 Pfg. das Paq. Herabgesetzt sind nur die Preise für Weizenbrot (Semmel) von 88 auf 80 Pfg. das Pfund und Eier von 15 Pfg. auf 10 Pfg. das Stück.

(Eine Mahnung.) Eine unliebsame Beobachtung kann man machen, wenn Verwandte aus den Lagereitstätten am Weichselufer geladen werden. Bei diesen Gelegenheiten drängt sich Publikum aller Stände um diese Stelle und nimmt jeden Verwundeten in Augenschein, die dadurch nur peinlich berührt werden. Das Verhalten dieser Zuschauer ist weniger durch Mit-

gefühl verursacht, als vielmehr durch Neugier, die das Taktgefühl von selbst verliert. Jeder muß bei solchen Anlässen mit gutem Beispiel vorangehen und dazu beitragen, diese Ausläufer zu verhindern.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

Aus dem Landkreis Thorn, 15. März. (Wetseuche.) Die Brustseuche unter den Pferden des Gutes Ernstode ist erloschen.

Der Hauptetat der Stadt Thorn

für 1. April 1915/16, der gegenwärtig zur Einsicht im Rechnungsbüro des Rathauses ausliegt, schließt ab in Einnahme mit 3 071 950 Mark (gegen 3 723 850 Mark im Vorjahr), in Ausgabe mit 3 164 450 Mark (gegen 3 733 850 Mark), jedoch sich ein Gehaltbetrag von 92 500 Mark ergibt (gegen 111 490 Mark im Vorjahr). Abschnitt A. Allgemeine Verwaltung (Rammereiverwaltung) Zuschuß 406 300 Mark, Katharinenflur Zuschuß 2900 Mark, Schönwalde Zuschuß 2600 Mark, Wintenaue Zuschuß 280 Mark, Forst Oberflur 60 000 Mark bei Einnahme von 170 600 Mark) schließt mit 174 380 Mark günstiger ab als im Vorjahr, weil erstens die Pacht für die Gasanstalt (181 000 Mark) in dem Rammerei-Gut Aufnahme gefunden hat, und zweitens weil die für 1915 fälligen Tilgungsbeträge für die städtischen Kassen in Abgang gestellt worden sind. Abschnitt B. (Polizei Einnahme 10 000 Mark, Zuschuß 142 900 Mark, Feuerwerk Zuschuß 17 300 Mark, d. i. 850 Mark günstiger, Straßenreinigung Zuschuß 86 100 Mark, d. i. 6000 Mark günstiger, Gartenverwaltung Einnahme 4770 Mark, Zuschuß 22 300 Mark, d. i. 1030 Mark günstiger) schließt mit 5820 Mark günstiger ab, weil die Ausgaben herabgesetzt sind und die Einnahmen sich erhöht haben. Abschnitt C. Bauverwaltung schließt mit 12 880 Mark günstiger ab, weil der Straßenausbau beschränkt worden ist. Die städtischen Schulen erfordern einen Zuschuß von 449 320 Mark; der Abschluß ist hier wie bei anderen günstiger, weil, wie oben erwähnt, die Tilgungsbeträge in Abgang gestellt sind. Kanalisationsgebühren werden in derselben Höhe wie im Vorjahr (60 Prozent) erhoben; der erforderliche Zuschuß beträgt 78 700 (19 600) Mark. Für das Wasserwerk ist ein Überschuß von 75 200 Mark, bei einer Einnahme von 241 400 Mark, eingestellt, da die Lagerrate, Baraden und Pferdefälle, welche die Militärverwaltung gebaut, an das Wasserwerk angefallen sind. Die Rechnung des Schlacht- und Viehhofs schließt ab mit 145 600 Mark (gegen 136 800 Mark), die Sparkasse mit 23 400 Mark. Das Theater erfordert bei einer Einnahme von 10 800 Mark (Staatszuschuß) einen Zuschuß von 33 100 Mark, d. i. 1200 Mark mehr. Die Einnahmen aus dem Holzhafen sind von 40 000 Mark auf 10 000 Mark herabgesetzt, weil der Transportverkehr während des Krieges eingestellt ist. Die Uferverwaltung schließt wie im Vorjahr mit 30 700 Mark ab. An Gemeinde-Einkommensteuer (25 Prozent) sind angelegt 607 500 Mark, d. i. 45 000 Mark weniger, weil infolge des Krieges Ausfälle zu erwarten sind. Auch die Gemeindefürsorge der Offiziere sind von 12 000 Mark auf 10 000 Mark, die Warensteuer von 5500 auf 5000 Mark herabgesetzt. An indirekten Steuern sind angelegt die Hundesteuer mit 7000 Mark, Schankkonzessionssteuer 7000 Mark, Biersteuer 20 000 Mark, Zuwachssteuer 6000 Mark, sämtlich wie im Vorjahr; die Luftabgabe ist von 40 000 auf 30 000 Mark, die Umklesteuer von 32 000 auf 20 000 Mark herabgesetzt. Neu ist eingestellt die erste Rate der von den Hausbesitzern zu tragenden Kosten für die Neumessung in Höhe von 8000 Mark. Der Gesamtsteuer-Ertrag befreit sich auf 1 183 260 Mark, die Ausgabe 16 400 Mark, jedoch ein Überschuß von 1 166 860 Mark verbleibt, d. i. 68 700 Mark weniger als im Vorjahr. Eine Erhöhung der Steuererträge, wie sie in Bromberg und anderen Städten erfolgen mußte, ist für Thorn nicht erforderlich, da der Gehaltbetrag des Hauptetats, 92 500 Mark, wie angegeben, aus den Überschüssen des Vorjahres gedeckt werden kann.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitelstraße 35: Frau Oberamtman Weinschen-Birkenau: 6 Paar Strümpfe, 14 Paar Ohrenschützer, 3 Kopfschützer, 3 Hemden, 2 Paar Pulswärmer, 4 Paar Fuchslappen, 1 Unterhose, 1 Unterjare, 12 Tischtücher. — Für den Hauptbahnhof: Mädchen-Mittelschule, Thorn: 12 Paar Strümpfe, 3 Paar Fuchslappen, 9 Paar Handschuhe, 2 Paar Kniewärmer, 26 Ohrenschützer, 1 1/2 Dugend Taschentücher, 1/2 Dugend Handtücher, 1 Schal, 7 Paar Einlegesohlen, 4 Paar Pulswärmer, 2 Leibbinden, 1 Paar Holenträger, 30 Tafeln und 1 Schachtel Schokolade, 4 1/2 Pfund Bonbons, 4 1/2 Pfund Reis, 12 Paq Pfefferkuchen, 9 Dugend Apfelsinen, 3 Glaschen Rum, 5 Glaschen Lebensstropfen, 237 Zigaretten, 420 Zigaretten, 4 Pfeifen, Tabak, Streichhölzer und Lichter, 1 Spiel Karten, 1 Dugend Fingerbürsten und Seife, Briefpapier, Feldpostkarten, Notizbücher und Bleistifte, Bouillonwürfel, Kaffee, Kakao, Zucker, 7 Würste; Frau Kriehn 1000 Bouillonwürfel; Frau M. Radt 18 Federkissen.

Mannigfaltiges.

(Brand einer Feldpostladung.) Auf dem hiesigen Kriegshauptplatz ist kürzlich bei Verförderung mit einem Karobwagen ein Postbeutel durch Selbstentzündung in Brand geraten. Zweifellos ist der Brand in einem Päckchen, das Streichhölzer, Äther oder dergleichen enthalten haben mag, entstanden; denn auffallenderweise brannte ein Päckchen so heftig, daß das Feuer nicht zu löschen war, bis es die Sendung restlos verzehrt hatte. Dank der Aufmerksamkeit der Postbegleiter ist ein größerer Schaden verhindert worden; es sind nur etwa 20 Briefe und einige Päckchen verbrannt. — Der Vorfall zeigt von neuem, daß die dringenden Mahnungen der Postverwaltung, von der Verfertigung feuergefährlicher, leicht entzündlicher Gegenstände Abstand zu nehmen, beim Publikum noch immer nicht das nötige Verständnis gefunden haben. Es gehört gewissermaßen auch zum Gelingen des Ganges, daß die Versendungsanweisungen der Post gewissenhaft beachtet werden; denn durch den Leichtsinns des Einzelnen werden nicht nur tausende von Privatbriefen und viele wertvolle Güter, sondern auch amtliche Sendungen, von deren richtigen Überkunft manches abhängt, in Gefahr gebracht.

(Seinen 103. Geburtstag) beging am Sonntag der Ehrenmeister der Berliner

Schlosserrinnung Wilhelm Grisch. Herr Grisch, der bei seiner Tochter wohnt, erfreut sich noch vollkommener geistiger Frische.

(Die Revision eines zum Tode verurteilten deutschen Soldaten verworfen.) Der „Lobalanz“ meldet aus Rotterdam, das französische Kriegsgericht höherer Instanz hat die Revision des zum Tode verurteilten deutschen Soldaten Karl Bogelgang verworfen. Dem Bogelgang war Milderung, Brandstiftung und Mithschuld an der Ermordung Verwundeter zur Last gelegt.

Neueste Nachrichten.

Zusammentritt des Herrenhauses.

Berlin, 15. März. Herrenhaus. Am Ministertisch Dr. Delbrück, von Voebell, von Breitenbach, von Sydow. Präsident von Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten. In Ehren der seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder erhebt sich das Haus. Neu in das Herrenhaus berufen sind Graf zu Lynar, die Oberbürgermeister Schlessner-Brandenburg und Dr. Görres-Quisburg, sowie Professor Dr. Brauns-Königsberg. Die Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor, Heide und ähnlichen Ländereien wird ohne Debatte genehmigt. Ebenfalls ohne Debatte werden eine Reihe weiterer Veränderungen genehmigt, darunter die Verordnung betr. Förderung des Wiederaufbaues der durch den Krieg zerstörten Dörfer in der Provinz Ostpreußen, und die Verordnung über die Abführung der Schongelze für weibliches Weidwied, Gänzenhennen und Hasen; ferner der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Essen, sowie der Gesetzentwurf über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer.

Zum Untergang des „Bajona“.

Berlin, 15. März. Der Rotterdamse „Courant“ meldet aus London: Unter den bei dem Untergang des englischen Hilfskreuzers „Bajona“ Ertrunkenen befinden sich der Kapitän und dreizehn Offiziere.

Der französische Kriegsbericht.

Paris, 15. März. Nach dem amtlichen Bericht von Sonntag Nachmittag zerstörte belgische Artillerie den von den Deutschen im Friedhof von Dismuiden errichteten Stützpunkt. Der Feind beschloß Opern. Die Kathedrale von Soissons wurde von den Deutschen ebenfalls beschossen. Nördlich von Reims versuchte der Feind einen von uns angelegten Schützengraben einzunehmen, wurde aber zurückgeworfen. Reims wurde darauf beschossen. In der Champagne warfen wir am Abend des 13. zwei Gegenangriffe zurück und nahmen bei der Verfolgung mehrere Schützengräben ein. Nach dem amtlichen Bericht von Sonntag Abend rückte die englische Armee auf einer Front von etwa 3 Kilometern vor und eroberte, von englischer Artillerie wirksam unterstützt, nacheinander drei Reihen Schützengräben südlich von Neuve Chapelle. In den Argonnen bemächtigt sich uns zwischen Font de Paris und Boulogne 300 Meter Schützengräben und machten dabei Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Auf den Maasböden bei Esparges versuchten die Deutschen Nachtangriffe, wurden aber durch unser Feuer sofort aufgehalten.

Spätere Einberufung der Jahresklasse 1916.

Paris, 15. März. Der „Matin“ glaubt, daß die Einberufung der Jahresklasse 1916, die ursprünglich für den 20. März festgesetzt war, auf den Zeitraum zwischen den 4. und 16. April verschoben wird, da die Aushebungsarbeiten zurzeit noch nicht beendet seien.

Berliner Börse.

Im freien Börsenverkehr bewegten sich die Umsätze in den hiesigen Anleihen in mäßigen Grenzen bei behaupteten Kursen. Von ausländischen Fonds zeigten russische Anleihen in Prioritäten eine feste Haltung, da für diese zu Arbitrage Zwecken Kaufwilligkeit besteht. Auch russische Bananleihen waren fest. Industriaktien unterlagen anfalls bei lebhaftem Geschäft erheblichen Schwankungen, da vielfach Gewinnversicherungen vorgenommen wurden. Weizenlied besser waren deutsche Waffen und Schwarzpulver. Von oberösterreichischen Papieren heilte sich Raro Hegenheide und Oberösterreichische Koks höher. Ferner wurden Böhm. und Galizische Aktien als etwas höher genannt. Am Schluß herrschte eine schwächere Stimmung allgemein am Industriemarkt vor.

Berlin, 15. März. (Amstlicher Getreidebericht.) Alles getrichen. Geschäftlos.

Amsterdam, 13. März. Java-Kaffee rubig, loco 40/1, Santos-Kaffee per März 31/1, per Mai 31/1, per Dezember 27/1.

Danzig, 15. März. (Zufuhren.) Roggen: Erbsen 6, Gerste 5, Roggen 842, Weizen 10, Kleinfutten 27, Samen 10, Getreide 10, Geraballa 6, insgesamt 416 Tonnen.

Königsberg, 15. März. (Zufuhr.) Roggen 1, Gerste 1, Hafer 5, Erbsen 2, Weizen 1, insgesamt 10 Tonnen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. März, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Celsius, niedrigste: + 1 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neche

Stand des Wassers am Pegel	ber	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	15.	1,84	18.	1,54	
Jawisch	—	—	—	—	
Wirschau	—	—	—	—	
Chwalowke	—	—	—	—	
Satoczyn	—	—	—	—	
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—	
Neche bei Gamlau.	II. Pegel	—	—	—	



Den Heldentod für Kaiser und Vaterland starb am 12. März im Lazarett zu Königsberg i. Pr. im Alter von 22 Jahren mein innig geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Enkel und Nefte,

der Leutnant im 4. Manen-Regiment

Victor v. Loga,

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Elfride v. Loga,

geb. v. Kummer.

Beisetzung fand statt in Wichorsee 15. März, vormittags 12 Uhr.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 14. März, morgens 5 Uhr, nach einem langen, qualvollen Leiden meine innigstgeliebte, gute Mutter, Ernestens Großmutter, Schwester, Tante und Großtante, die Witwe

Emma Ellenberger,

geb. Telke,

im Alter von 57 Jahren endlich abzurufen. Sie ist heimgegangen zur ewigen Ruhe.

Tiefbetrubt zeigen dieses im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn-Moder, im März 1915

Ernst Prochnau, jurzeit im Felde,
Helene Prochnau, geb. Ellenberger,
Ernst Prochnau, Enkelkind.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 17. März, 3 Uhr nachmittags, vom hiesigen Diakonissenhaus, Schwerinstr., aus statt.



Sonntag morgens 7^{1/2} Uhr verchied nach langem, schwerem, mit Gebuld ertragenem Leiden, unsere innigstgeliebte, unerschütterliche, gute älteste Tochter und Schwester

Ella

im blühendem Alter noch nicht vollendeten 14. Lebensjahr, was wir schmerzhaft anzeigen

Neudorf den 14. März

Die trauernden Eltern und 2 Geschwister:

Robert Rahn, z. Zt. im Felde, und Frau geb. Zads.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus in Kompanie statt.

Anerkannte neunstufige Mädchen-Mittelschule in Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 15. April; für die Klassen I-V vorm. 9 Uhr, für die Klassen VI-IX vorm. 11 Uhr. Die Aufnahme der Aufsteigerinnen (Kl. XI) findet Dienstag den 30. März, vorm. von 10-12 Uhr, in meinem Amtszimmer (jurzeit in der Schulbaracke an der Corner Cyprianade) statt.

Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde und Impfschein vorzulegen, bei den evang. Kindern außerdem der Taufschein.

Für alle anderen Klassen erfolgt die Aufnahme neuer Schülerinnen am Mittwoch den 31. März. Diese Schülerinnen, bei deren Anmeldung Geburtsurkunde, Impfschein oder Wiederimpfschein und das letzte Schulzeugnis oder der Ueberweisungsschein der zuletzt besuchten Schule vorzulegen sind, haben sich alle gleichzeitig pünktlich um 11 Uhr am angegebenen Tage auf dem Hofe der genannten Schulbaracke einzufinden.

Besahigte Volksschülerinnen, die nach dem Urteil ihrer Lehrer das Lehrziel der Unterstufe einer Mittelschule gut erreicht haben, werden ohne Prüfung verzeichnweise in die VI. Klasse aufgenommen, wenn sie eine entsprechende Bescheinigung ihres früheren Direktors oder Lehrers beibringen. Alle übrigen Mädchen, die von anderen Schulen kommen, werden vor ihrer Aufnahme in eine bestimmte Klasse geprüft werden; sie haben dazu Papier, Feder und ihre letzten Hefte mitzubringen.

Eltern, die ihre Töchter erst nach den oben angegebenen Tagen anmelden, können wegen der besonderen Verhältnisse der Gegenwart nicht mit Sicherheit auf die Aufnahme ihrer Kinder rechnen.

Thorn, im März 1915.

Lottig, Rektor.

Das schönste Oster-Geschenk für unsere Soldaten



Pfeife mit Tabak-Pfeifen, gefüllt mit La Tabak, in hübschem, verpacktem Feldpost-Karton, pro Stück Mk. 1,90 (als Brief für 10 Pfg. zu versenden.)

Schoenfeld & Rosenberg, Hannover, Breisstr. 23.

(Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Vereme.)

Bekanntmachung.

Durch die Verordnung des Regierungs-Präsidenten vom 6. März d. Js. ist den Haushaltungsvorstehern die Verpflichtung auferlegt worden, ihre Vorräte an gedroschenem Roggen und Weizen und an Roggen-, Weizen-, Gersten- und Hafermehl, soweit sie 2 Zentner nicht erreichen, in der Woche vom 14. bis 20. d. Mts. dem Magistrat anzugeben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Mühlen, Händler, Bäcker und Konditoren diese ihre Bestände, über die sie bereits jetzt regelmäßig am 1., 10. und 20. j. Mts. Veränderungsanzeigen erstattet haben, nicht einzutragen haben.

Weiterhin ist durch Bundesratsverordnung vom 4. März d. Js. angeordnet worden, daß alle Kartoffelvorräte, die eine Menge von 1 Zentner übersteigen, nach dem Stande vom 15. d. Mts. bis zum 17. d. Mts. anzumelden sind. Wir verweisen auf unsere Bekanntmachung vom 10. d. Mts.

Zur Vereinfachung aller dieser Anmeldungen werden wir für jedes Hausgrundstück ein Aufnahmeformular herausgeben, das den Herren Hausbesitzern am 15. d. Mts. zugestellt und am 17. d. Mts. wieder abgeholt werden wird. Wir bitten die Herren Hausbesitzer, sich der Aufnahme zu unterziehen.

Die Haushaltungsvorsteher werden aufgefordert, sich schon jetzt über die Mengen ihrer Vorräte zu vergewissern und die entsprechenden Angaben den Herren Hausbesitzern oder Vertretern unaufgefordert zu machen.

Wissentlich oder fahrlässig unrichtig oder unvollständig erteilte Auskunft, Verweigerung der Auskunft ist mit den allerstrengsten Strafen bedroht.

Wir bitten unsere Mitbürger, durch vollständige und richtige Angabe ihrer Vorräte uns der unangenehmen Pflicht zu überheben, Strafanzeigen erstatten zu müssen.

Die durch unsere Bekanntmachung vom 10. d. Mts. erforderte direkte Anmeldung der Kartoffelvorräte bei unserem Verteilungsamt fällt fort.

Thorn den 13. März 1915.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

14 Morgen Wald, gefällt und ausgearbeitet, zu Grubenholz, Klößen etc. geeignet, sowie einige 100 Strauchhauen und Bohnenstöcke, an der Chaussee Thorn-Bromberg lagernd, zu verkaufen.

E. Lechnitz, Köhler b. Bodgortz.

Gründlicher Unterricht

in Französisch, Englisch und Mathematik wird erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Güche

eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Gas und Zubehör, in der 1. Etage gelegen, zum 1. 4. 15. Angebots mit Preisangabe unter A. 376 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zeichnungen

auf die

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen, (Zweite Kriegsanleihe)

nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr, à 98,50 bzw. 98,30 spesenfrei entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt,

Fernruf 174/181.

Zentrale Thorn.

Breitestraße 14.

Zeichnungen

auf die

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen, (Zweite Kriegsanleihe)

nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr, à 98,50 bzw. 98,30 spesenfrei entgegen.

Vorschuß-Berein zu Thorn,

Fernruf 693.

G. G. m. u. S.

Brückenstraße 13.

Vaterländische Vorträge.

Freitag den 19. März, abends 8^{1/2} Uhr

im großen Saal des Artushofes

Vortrag

des Herrn Professors Dr. Spies-Posen:

„Der Krieg in der Luft“.

(Mit Lichtbildern).

Numerierte Eintrittskarten zum Preise von 1 Mk. und Schülerkarten zum Preise von 0,50 Mk. sind von Dienstag den 16. d. Mts. ab in der Papierhandlung des Herrn Wallis, Breitestraße, sowie am Vortragsabend am Eingang des Saales zu entnehmen.

Der Ertrag ist ohne jeden Abzug für Kriegswohlfahrtsbestrebungen bestimmt.

Der geschäftsführende Ausschuß:

S. A.: Prof. Dr. Grollmus.

Arbeiter,

der mit Pferden umzugehen versteht, kräftige Frauen zum Flaschenputzen, sowie Arbeitsburgen stellt ein

A. E. Pohl, Arbeiterstraße.

Gesucht.

Evangelisches Mädchen zur Aufwartung für nachmittags. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Zimmerpolier, sucht, evtl. zur selbst. Leitung eines Geschäftsbereichs, mit Kalkulat. und Abrechnung bew., sucht sofort oder später Stellung. Gefl. Angebote u. K. 8599 an Rud. Mosse, Offen, Ruhr.

Für meinen Sohn, 15 Jahre, gute Schule, 1a Abgangszeugnis,

Lehrstelle

im Maschinen-, Automobilwesen oder im größeren Engros- und Detailgeschäft gesucht. Gefl. Angebote unter Q. 366 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein tüchtiger und zuverlässiger Handwerker sucht

eine Portierstelle

von April oder später. Angeb. u. B. 377 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Frau,

deren Mann im Felde ist, möchte Filiale übernehmen, gleich welcher Art. Kautions vorhanden. Angebote unter Y. 374 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jung. gebild. Mädchen sucht Stellung als Kinderwärterin von sofort. Angebote unter E. 380 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Wirtschaftlerin, perfekt im Kochen und Mädchen f. alles, sucht vom 1. April Stellung bei einzel. Herrn od. Dame, auch im Hotel bei geringem Gehalt. Angebote unter F. 381 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Stütze

die gut bürgerlich kochen kann, wünscht Stellung. Angebote unter Q. 350 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Gebrauchte Möbel und 2 Fahrräder billig zu verkaufen. Breitestraße 17, 1.

1 Sopha,

1 Wasserkissen (neu) billig zu verkaufen. Hoffstraße 7, 2, L.

Meine Besingung

in Matrauen, Kreis Osterode Ospr., best. aus 240 Morgen gut. Land, dar. 40 Morgen beste Wiese u. Torf, 4 Morgen Obigarten, herrsch. Wohn- und zugeh. Gebä. a. maß., fast neu, 6 km Chaussee v. Bahnhstation Biellen u. 6 km v. Hohnen entfernt. Die Besingung m. ich auf Substanz in der Kriegszeit kaufen, wobei 28.000 Mk. Hypothek. ausgef. sind. Hypothek. reg. selbst und verk. d. Besig. ipotit. für 40.000 Mk. b. 8.000 Mk. Anz. Stein Inv. vorhanden, Land umf. Rogg. und Heu ist in der Scheune.

Kenner J. Kwiatkowski,

Thorn, Brückenstraße 17.

Zu kaufen gesucht

Lange Offiziersstiefel zu kaufen gesucht. Angebote u. U. 370 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jungen Dobermann oder ander Rassenhund zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter S. 368 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein gebrauchter Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwagen zum Schieben zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Thorner Niedertafel e. V.

Dienstag, pünktlich 8^{1/2} Uhr: letzte Probe. Vollständige Teilnahme erforderlich.

Achtung!

Ich bin Donnerstag den 18. d. Mts., in Thorn zum Anlauf getragener Kleidungsstücke. Kaufe Herren-, Damen- auch Uniformkleider jeder Art sowie Möbel, Betten, auch ganze Nachlässe. Angebote unter C. 378 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Buchführung, Stenographie, Maschinenshreiben

zu lehren erfolgreich bei mäßigen Preisen M. Friedewald, Gerberstr. 18, pt.

Brennöl, Speiseöl, Rindöl, Schmalz, Kondens. Milch, Mehl, Nachtische, Harzspiritus, Maschinenöl, Glycerinöl, Benzol, beliebt. Ungeziefermittel. Insektenpulver extra stark. Seife, Seifenpulver, Wagenfett, empfiehlt billigst

Hugo Claass, Thorn, Seglerstr. 22.

Futterkartoffeln, Pferdefutchen

offert billigst J. Klavon, Waldstraße 35.

Wohnung

per 1. 4. 1915 zu vermieten. Neustädt. Markt 23, 1. Etage.

Strobandstr. 6, 2. Et. 4 Zim., helle Wohnung vom 1. 4. 1915 zu vermieten.

Korb verwechelt.

Heute wurde irrtümlich mein Korb abgeholt und mit ein anderer dafür ausgetauscht, welcher in Eürt aufgegeben ist, dagegen meiner in Lechte. Es wird dringend erucht, mir sobald wie möglich den meinen zustellen zu wollen, oder Auskunft zu geben.

Frau Feldweil Oberbeck, Thorn-Moder, Bergstr. (nach Bornstr.) 34.

Verloren

gegangen ist mit ein blauer Wildleder-Gürtel mit einer gelben Schnalle. Bitte mir denselben abzugeben Almenallee 11.

Goldene Damenuhr,

teures Andenken, Sonntag auf dem Wege vom Zigeleipark, Brombergstr., bis zur Stadt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

1 Schlüsselastche

mit einem Bund Schlüssel verloren. Gegen Belohnung abzugeben

Wolf, Gerstenstraße 3, 2.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
März	—	—	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Ma	—	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Dieser zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)



Graf Witte †.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet vom Sonnabend aus Petersburg, daß Graf Witte gestorben ist.

Die Nachricht vom dem Ableben des Grafen Witte kommt völlig überraschend; denn wenn seine Gesundheit auch seit einer Reihe von Jahren nicht mehr fest war, so deutete doch nicht das geringste auf die Möglichkeit hin, daß ein Mann von so ganz ungewöhnlicher physischer Kraft schon so nahe am Ziele seiner Tage stehen könnte. Man wird deshalb mit einigem Interesse näheren Nachrichten über die Umstände entgegensehen können, die zu einem so frühen Ende führten.

Sergei Iuditsch Witte wurde am 17. Juni 1849 in Tiflis geboren. Nach Abschluß seiner Studien auf der physikalisch-mathematischen Fakultät der Universität zu Odessa, begann seine Beamtenlaufbahn in der Verwaltung der jetzigen russischen Südbahnen in Odessa und wurde er bald einer der nächsten Mitarbeiter des Direktors der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, des Admirals Ljachowitsch, der auch die Odessaer Eisenbahnlinie leitete. 1879 wurde Witte auf den Posten des Vorstehers der Wirtschaftsabteilung der Südbahnen berufen und versetzte in dieser Stellung den Entwurf des noch heute in Rußland geltenden „Statuts der russischen Eisenbahnen“. Von 1886—1888 war er erster Direktor der Südbahnen und führt als solcher in Rußland die Befehle von Getreidefrachten seitens der Bahnverwaltung ein. 1888 erfolgte seine Ernennung zum Direktor des Departements für Eisenbahnangelegenheiten am Finanzministerium und zum Vorsteher des Tarifkomitees, im Februar 1892 zum Verkehrsminister und im August desselben Jahres zum Leiter des Finanzministeriums, das er bis zum 16. August

1903 befiel. Zugleich mit seiner Verabschiedung erfolgte seine Ernennung zum Vorsteher des Ministerkomitees, die nach den ganzen Umständen, unter denen sein Abchied als Finanzminister erfolgte, als politische Kaltstellung anzusehen war. Als der Krieg mit Japan, den Witte widerstanden hatte, als verloren gelten mußte, wurde Witte zum ersten russischen Friedensbeauftragten ernannt. Die verhältnismäßig günstigen Bedingungen, die er in Portsmouth zu erlangen verstand, verschafften ihm wieder eine große Volkstümlichkeit und Autorität in Rußland. Er wurde mit der Aufgabe umfassender innerer Reformen in Rußland betraut. Seine Vorschläge drangen aber nicht durch, er erhielt im Mai 1906 seine Entlassung und vermochte seither als Mitglied des Reichsrats einen praktisch bedeutsamen Einfluß auf die Leitung der russischen Politik nicht mehr auszuüben.

Mit dem Grafen Witte ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten und einer der fähigsten Staatsmänner des russischen Reiches aus dem Leben geschieden, vielleicht der klarste Kopf, über den Rußland im letzten Menschenalter verfügte. Die hauptsächlichste Fähigkeit Wittes lag auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete. Seine Tätigkeit als russischer Finanzminister hat ihn auch am meisten außerhalb Rußlands bekannt gemacht, zumal er in dieser Eigenschaft einen großen Einfluß auf die gesamte russische Politik, insbesondere die innere, ausübte. Allerdings wurde die Solidität seiner finanzpolitischen Grundsätze vielfach angefochten. Aber wenn es auch sein mag, daß seine Budgets mitunter etwas strikter waren, so steht dem doch die Tatsache gegenüber, daß Witte stets seine ganze Kraft dafür einsetzte, dem russischen Reich eine längere Zeit ruhiger und stetiger innerer Entwicklung zu lassen, um seine wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte zu sammeln, daß er also eine Politik befürwortete, durch die er offen mit der Tat dokumentierte, daß er das Gebilde der russischen Finanzen noch längst nicht für genügend gesichert und gefestigt hielt. Auf die Führung der auswärtigen Angelegenheiten in Rußland hat Witte hauptsächlich infolge seines Einflusses auf die Politik, als er sich um die Erreichung dieses Zieles handelte, vor allem darum, das Reich nicht in Kriegsabenteuer zu stürzen, die seine wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung wieder erschüttern und zurückwerfen konnten. Deshalb war Witte ein Gegner des Krieges mit Japan, wie er offenbar auch den gegenwärtigen Krieg, der ja von Rußland noch ganz andere Opfer fordert, ungern gesehen hat. Aus dem gleichen Grunde war er auch, bei der außerordentlichen Bedeutung, die die Beziehungen zum deutschen Reich schon in wirtschaftlicher Hinsicht für Rußland haben, ein Anhänger des Sages, daß ein gutes Verhältnis zu Deutschland für Rußland die ge-

gebene Politik ist, zumal auf politischem Gebiete ein direkter Gegensatz der Interessen zwischen den beiden Reichen nirgends besteht. Weil diese Auffassung Wittes auch außerhalb Rußlands überall bekannt war, ist er seit dem Ausbruche des Krieges wiederholt der Gegenstand heftiger Angriffe, namentlich von englischer und französischer Seite, gewesen.

Die Winterschlacht in der Champagne.

Persönliche Eindrücke von der „Winterschlacht in der Champagne“, deren Abschluß der Tagesbericht vom vorigen Mittwoch meldete, gibt ein Offizier in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wieder:

Aller Augen wenden sich jetzt in schicksalsschweren Tagen nach Osten. Jubelnd preist man in der Heimat Hindenburg und seine unvergleichlichen Truppen; noch tiefer greift uns Feldsoldaten die Dankbarkeit ans Herz, denn wir können es doch allein recht nachfühlen, was es heißt, neun Tage in Schnee und Eis marschieren und angreifen. Und doch darf auch ein Wort von den Männern im Westen in die Heimat dringen. Immer wieder kehren seit Mitte Dezember in den deutschen Berichten die Namen Le Mesnil, Souain, Perthes wieder, immer wieder liest man von blutig abgeschlagenen Angriffen. Und die Summe aller dieser Kämpfe bedeutet unsägliches Heldentum. Wochenlanges Aushalten im ohnehin nicht behaglichen Schützengraben, im stärksten Granatfeuer, mit dem die Franzosen vor dem Infanterie-Angriff Stundenlang die Gräben und Batterien bearbeiten, nachts Ausbessern der Schäden, alles das bei stets wechselndem nassen und kaltem Wetter. Das sind körperliche und noch weit mehr seelische Strapazen, wie sie nur Truppen bester Art aushalten können. In erster Linie seelische Erschütterungen. Die Stimmung ist beim Angreifer ja immer die bessere: das Verlangen, den Feind zu fassen, die Mut des Draufgehens und der winkende Sieg machen Gefahr vergessen und geben dem Körper und Geist Schwungkraft. Man hat von einer Belagerung Frankreichs gesprochen, und ohne Frage mit einiger Berechtigung. In Wirklichkeit sind aber seit Monaten nicht wir die Angreifer, sondern der Feind, während wir uns in selbstgewählter Verteidigung befinden. Ständige kleine Unternehmungen sorgen für die Erhaltung der Angriffslust, und daß diese noch vorhanden ist, beweisen Soissons, Craonne und Massiges so glänzend. Aber für gewöhnlich heißt es nur, treu ausharren. Man denke: die Leute, die doch zumteil aus Familienvätern bestehen, führen nun seit Monaten ihr Maulwurfsleben, nachdem sie, schon erschöpft von dem unvergleichlich herrlichen Sturmangriff zur Marne, hier angekommen waren. Wochen verhältnismäßiger Ruhe folgten — bis dann in dem letzten Drittel des Dezember die französischen Angriffe einsetzten. Die Franzosen bedecken vor dem Infanterie-Angriff die Gräben mit stundenlangem Granat-

hagel. Da sitzen dann die Leute, wenn auch in Deckung, lassen wehrlos das fürchterliche Artilleriefeuer über sich ergehen. Und wer das Krachen und den häßlichen schwarzen Rauch dieser wie schwarze Raken anfauchenden Ungeheuer kennt, nur der weiß, was das bedeutet, dieses Ausbarren. Freilich steht die aufgewandte Munitionsmasse in keinem Verhältnis zur Wirkung; aber nur Männer mit starken Nerven und fester Manneszucht können auf die Dauer standhalten. Die Franzosen scheinen ja zu glauben, mit ihrer Artillerie unsere Infanterie erschüttern zu können; aber wenn ihre eigene Infanterie vorkommt, so findet sie fast immer eigenen Widerstand. Gelingt einmal das Eindringen in ein Grabenstück, so wird der Franzose wieder nach kurzer Zeit hinausgeworfen. Ich sah selbst im Dezember, wie die Stellung eines Regiments von schwarzem Rauch und emporgewirbelten Erd- und Holzstücken buchstäblich verdeckt war; ich fürchtete das Schlimmste, und tatsächlich drang der Feind in einen der völlig verhöhlten Gräben ein. Nachts nahmen die Braven ihn dem Gegner wieder fort, und Seine Majestät hat den Heldennut dieses Regiments persönlich anerkannt. Das geht nun seit acht Wochen so! Man kennt die Tageszeiten, wenn „es losgeht“, schon und läßt dann alles über sich ergehen — tapfer, aber auch geduldig oder stumpf. An manchen Stellen unserer langen Front soll es ziemlich still sein; das kennen wir längst nicht mehr, Gott gebe bald den Tag, wo unsere Korps dem Graben entsteigen können, und dann soll's Späne geben! Die aufgestapelte Mut ist groß genug. Aber bis dahin halten wir in unseren Gräben und an den Geschützen treu, nie wankende Wacht für unseren Rhein! Und wenn dann die Kriegsgeschichte späterer Zeiten von unvergleichlichen Angriffsstößen im Osten zu berichten weiß, so wird sie des stillen Heldentums der Schützengräben vor Perthes und Souain, an dem verzweifelten Mut sich brach, nicht vergessen.

Provinzialnachrichten.

Rödingsberg, 10. März. (An der Königsberger Handelshochschule) halten im Sommerhalbjahr Vorlesungen Professoreu der Königsberger Universität, Vertreter der Handelswissenschaften und bekannte Männer der Praxis, die ihre gereisten Erfahrungen den Studierenden mitteilen. Die Vorlesungen erstrecken sich über das ganze Gebiet der Handelswissenschaften und der Volkswirtschaftslehre, über diejenigen Zweige der Rechtslehre, die für den Handelsstand von Bedeutung sind, über Handelsgeographie, Naturwissenschaften, Warenkunde und Fächer der allgemeinen Bildung, sowie über die modernen Sprachen. Ein abgeschlossenes Wissen kann in einem Studium von vier Halbjahren erworben werden. Nach Beendigung desselben können sich die Studierenden einer Diplomprüfung unterziehen und erhalten aufgrund ministerieller Genehmigung ein Zeugnis darüber. Nach fünfsemestrigem Studium kann die Handelslehrerprüfung abgelegt werden. Als Studierende können aufgenommen werden: 1. Kaufleute, die die kaufmännische Lehrzeit beendet haben und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen oder den Lehrgang an einer höheren Lehrerschule vollendet

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Schützengrabenkampf.

Łódź, 8. März 1915. In den letzten Tagen sind wir vorn am Feinde wieder ein gutes Stück vorwärts gekommen. Näheres hierüber mitzuteilen ist nicht meines Amtes; der Generalstab behält es sich, wie bekannt, ein für allemal vor, selbst der Öffentlichkeit mitzuteilen, was von Vorgängen aus der Front, die ins operative Gebiet schlagen, ohne Gefährdung militärischer Interessen preisgegeben werden kann. Was er veröffentlicht, spiegelt dann die kühle Ruhe des Felbherrn, der sich als solcher um die Einzelheiten der Zusammenstöße mit dem Gegner nicht kümmert, sondern lediglich ihr Ergebnis auf der Gewinn- oder Verlustseite seiner Übersicht verbucht, und danach seine weiteren Maßnahmen einrichtet. So nimmt, was draußen am Feind Gegenstand tagelanger Aufregung, scharfsinniger Vorbereitung und heißer Kämpfe gewesen ist, was noch beim Stab der Brigade und der Division alle Welt in Atem hielt, was auch edles Blut in Menge gefloßt und abermals eine glänzende Offenbarung von kriegerischem Opfermut und tremem Heldensinn gewesen ist, auf seinem Wege über das Generalkommando zum Armeekorpskommando und schließlich bis zum Hauptquartier ein immer nüchterneres Gesicht an. Was draußen in der Front als glänzender Erfolg bejubelt wurde oder worüber man dort die grimmigsten Tränen weinen möchte, es findet schließlich seinen Niederschlag in einer farblosen Notiz des Tagesberichts, nach der z. B. bei dem Dorfe X oder Y feindliche Schützengräben genommen, ein Angriff zurückgewiesen und vielleicht sogar mit starken Verlusten für den Gegner zurückgewiesen worden ist, manchmal auch, daß wir jenen dann und dann genommenen Schützengräben wieder

geräumt oder auch einen eigenen, als dem feindlichen Seitenfeuer gegenüber nicht mehr zu halten, preisgegeben haben. Es müssen schon Vorgänge von beträchtlicher Tragweite sein, von denen der Tagesbericht mehr Worte macht. Und das ist gut so. Der Tagesbericht hat ja nicht die Aufgabe, Schlachtenbilder zu malen und denen daheim ausführlich zu berichten, wie ihre Männer, Brüder und Söhne im einzelnen das Schwert geführt haben; mögen sie noch so brennend darauf warten, der Tagesbericht will und soll nicht mehr als in einer Zeit, in der es um das Geschick der Nation geht, eine kurze, scharf umrissene Übersicht geben über die Fortentwicklung der Dinge während abermals vierundzwanzig Stunden.

Doch man soll sich beim Lesen immerhin ausmalen, wovon die nüchternen Worte und kurzen, abgehackten Sätze ausgingen. Was dahinter steckt, wenn man liest: ein Schützengraben ist aenommen worden.

... Alles ist ausgezeichnet vorbereitet. Die Flieger haben „seine“ — des Feindes — Stellung ein Duzend mal auf die Platte gebracht. Das Durcheinander der feindlichen Gräben zeichnet sich deutlich darauf ab. Man weiß sogar so ziemlich, wie dieses Durcheinander sich Tag für Tag verändert hat. Die drüben duddeln unablässig. Auch Schleißpatrouillen, die in der Nacht am Feind gewesen sind, haben tüchtige Arbeit geleistet. Ihnen hauptsächlich ist es zu danken, daß man wenigstens eine ungefähre Ahnung hat, wie stark „seine“ Gräben besetzt sind. Die Brigade hat kein länderlich eine Zeichnung der feindlichen Stellung hergestellt und sie nicht weniger sorgfältig fotografieren. Eifrig studieren die Offiziere des Bataillons, das nachher bei dem allgemeinen Sturm den Graben da drüben nehmen soll, ihren Abzug. Alles ganz gut und ganz schön; fraglich

ist nur, was von diesem Wust von Windungen, Quergängen und Parallelen, die man seinem Hirn nach der Willensmeinung der hohen Brigade einverleibt, in diesem sich noch vorfinden wird, wenn man erst drüben in dem Malepartus sich durch die Bajonette des Feindes hindurchhauen soll! Der Teufel soll sich dann nach der hektographierten Geographie richten! Und dann, was etwa in der letzten Nacht noch an Durchstößen, Verlängerungen und neuen Verbindungen entstanden ist, enthält das Coqui überhaupt nicht. Ist auch nicht zu verlangen; in der Nacht können auch Flieger nicht fotografieren, könnten es auch dann nicht, wenn sie noch viel weiser wären, als sie es schon sind.

Die Artillerie schießt zunächst darauf los, als ob ganz bestimmt morgen Nachmittag Frieden geschlossen würde und sie dann ihre Rohre nicht mehr brauchte. Und dann geht es in Gottes Namen los!

Die Kompanieführer passen auf, daß ihre Leute möglichst gleichmäßig aus dem Graben kommen. Das ist sehr wichtig; das Vorauspressen einzelner hat keinen Zweck und macht den Feind vorzeitig aufmerksam auf das, was kommt. Sie selbst trabeln, den Browning in der Hand, heraus; die Klempe hat keinen Zweck und bleibt stecken, wenn sie überhaupt mitgehen darf. Und nun voran! Seine Leute braucht keiner zu treiben. Sie stürzen vorwärts, was Brust und Beine hergeben; schon, umso schnell wie möglich dem Feuer, das ihnen von der ganzen Linie des gegnerischen Grabens entgegenkattert und sich von Sekunde zu Sekunde zu beschleunigen scheint, möglichst rasch ein Ende zu machen. Es sind ohne Zweifel brave Jungs; keiner hat gestoppt beim Heraustrreten aus dem Graben. Sie schreien auch aus Leibesträften Hurra, daß dem Feinde Schwül und bange wird, und die Morgenjonne funkelt in den Messern auf ihren Gewehren. Was es ihnen aber jetzt möglich macht, auf diesem unmöglichen, hartgefrorenen Sturzader

so schnell vorwärts zu kommen, ist weniger ihre Tapferkeit als der Instinkt der Selbsterhaltung.

Da fällt einer; nein, er ist nur gestolpert und rappelt sich wieder auf. Aber der da, der hat eines weg; da liegt er! Er braucht sein Gewehr nicht mehr; der Leutnant reißt es an sich. Geladen ist es; neue Munition wird er weiter vorn finden. Auf die Schrapnells, die in der Luft über der Sturmkolonne plagen, achtet niemand. Der Herr Hauptmann, der das Bataillon führt, rennt ebenfalls bereits mit einer Musket. Wird bittet er um sich; sind auch von den alten Leuten noch genug da? Das Bataillon ist mit Jungmannschaft aufgefrischt worden; großartige Bengels, gewiß, aber für Handgranaten noch nicht ruhig genug. Die haben die Alten bei sich, und wenn die vorzeitig abgeschossen werden sollten, wird's faul! Teufel noch eins, da drüben hämmert noch ein Maschinengewehr trotz alles Gefunkes der Artillerie! Doch Gott sei Dank, da ist der Graben!

„Ruft währ!“ schreien Offiziere und Unteroffiziere aus heiseren Kehlen, so laut sie können. Und „Hurra“ und „Ruft währ!“ Klingt ringsum im Echo. „Ruft währ!“ Geschrieben wird's anders, aber es hört sich so an und heißt „Hände hoch!“ Na, es sind vernünftige Leute, die im Graben, wie sich zeigt; sie mußten laden, aber die fliegende Hand bringt den Rahmen nicht mehr ins Schloß; ein paar versuchen zu bajonetieren, Blut spritzt; einer steht wie übergossen damit aus und hält sich mit beiden Händen den Kopf. Der Browning eines Offiziers tracht drei, viermal hintereinander; dann springen unsere Leute über die Bösung. Angsterfüllte, weitauferissene Augen starren ihnen entgegen, einer von den Feinden hebt die Arme hoch, und im Nu tun es alle übrigen! Die Gewehre haben sie weggeworfen oder mit dem Bierkant in den Boden gestoßen. Viel Zeit für die Gefangenen ist nicht. „Raus aus dem Graben!“

Haben; 2. Lehrer und Lehrerinnen, die die Befähigung zur Verwaltung eines Personals im deutschen Reich erworben haben; 3. Personen, die diesen Bedingungen zwar nicht entsprechen, aber nach Ansicht des wissenschaftlichen Leiters eine genügende Vorbildung nachzuweisen vermögen; 4. Ausländer, deren Vorbildung in den Fächern 1-3 bezeichnend für gleichwertig zu erachten ist. Die Zulassung als Hörer wird von einer besonderen Vorbildung nicht abhängig gemacht.

Aus Ostpreußen, 13. März. (Mit dem Bau eines Kriegsgefangenenlagers für 15 000 Mann) wird in den nächsten Tagen bei Heilsberg begonnen werden. Die Gefangenen sollen in kleineren Trupps zu landwirtschaftlichen Arbeiten innerhalb der Provinz Verwendung finden. Die Baukosten werden 1 1/2 Millionen Mark betragen. Die Schaffung eines Barackenlagers bei Heilsberg ist der beste Beweis dafür, für wie gesichert unsere Heeresleitung Ostpreußen erachtet.

Gnesen, 14. März. (Eine Petroleumquelle.) Vor den Brotkrumen. Eine Petroleumquelle ist heute auf dem hiesigen Hauptbahnhof entdeckt worden. Ein Eisenbahnwagen, der mit einigen tausend Litern Petroleum gefüllt war, sollte auf der hiesigen Station einer Ausbesserung unterzogen werden. Das Fass war aber auf eine noch nicht aufgeklärte Weise an einer Stelle festhaftend geworden, und die jetzt so wertvolle Flüssigkeit ergoß sich zum Glück in einen ausgemauerten Graben, jedoch nur wenig davon verloren gegangen sein dürfte. Nach Hunderten strömten hiesige Einwohner mit Eimern, Kannen und Flaschen an die „Petroleumquelle“ und schöpften daraus bis zu ihrer völligen Entleerung. — Einen Ansturm auf die Bäckereien und Metzgereien brachte der heutige Tag. Die Geschäftsinhaber mußten ihre Läden zum Teil schließen, um sich des Gedränges zu erwehren. Die Läden waren natürlich vorzeitig ausverkauft.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 16. März, 1914 Vertagung des österreichischen Abgeordnetenhauses infolge tschechischer Obstruktion. 1913 Bombardement Adrianopels durch die Bulgaren. 1912 Eröffnung der Bahn Windhuk-Bulmanshoop in Deutsch-Südwestafrika. — Dr. Max Burchard, ehemaliger Burgtheater-Direktor. 1909 Dr. Walbert Mattomsky, herzoglicher deutscher Schriftsteller. 1904 Niederlage der Hereros am Omalaloberg. 1889 Untergang zweier deutscher Kriegsschiffe im Hafen von Apia. 1888 Festerliche Beisehung Kaiser Wilhelms I. 1865 Sieg der Nordamerikaner über die Südpazisten bei Aversboro. 1815 Auszehrung Wilhelms von Nassau-Oranien zum Könige der Niederlande. 1813 Preußens Kriegserklärung an Napoleon.

Thorn, 15. März 1915.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Rätter Franz Dombrowski in Kaschorel ist als Weizenrat für den Gemeindevorstand Kaschorel verpflichtet.

(Lehrgang der Frauenhilfe über Volksernährung im Kriege.) Vom 8. bis zum 11. März fand in Gegenwart eines Vertreters der Regierung ein von der Frauenhilfe veranstalteter Kursus im 1. Hörsaal der königlichen Universität zu Berlin statt, der von mehr als 250 Vertretern der großen, über 3000 Vereine und angeschlossene Vereine mit einer halben Million Mitglieder umfassenden Organisation besucht war und einen durchschlagenden Erfolg hatte. Es sprach Generalinspektor D. Joellner über „Unsere Christenpflicht als Haushalter Gottes“; Professor Dr. Egidbacher, Rektor der Handelshochschule, über „Die wirtschaftliche Kriegslage“; Geheimrat Santitätsrat Dr. Ziegler über „Die Ernährung des Menschen“; Geheimrat Regierungsrat Dr. Junk, Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule, über „Die Sicherung unserer Ernährung durch Maßnahmen des Einzelnen und der Gesamtheit“; Obst- und Gartenbaulehrer Weinhausen über das Thema: „Wie kann der Gartenbau der Kriegsernährung dienlich gemacht werden?“ und Gemeindevorstand Herr Kummer über „Die Veränderungen des Haushalts und die Kriegsküche“. — Wer die mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge und die daran geknüpften reichhaltigen Diskussionen gehört, wird sich des Eindrucks über den Ernst unserer wirtschaftlichen Lage nicht verschließen haben können; und es ist bedeutsam, daß

Dort hinüber! Wer sich umdreht, bekommt eine Kugel!“ So müssen sie unter russischer Feuer und mit entsprechenden Verlusten über das Feld zu unserem Graben, wo die Reserven, was ankommt, in Empfang nehmen. Die Mannschaft in dem genommenen Graben teilt sich. Jetzt kann man nur noch von der Kompanie reden. Das Bataillon als solches ist in der langen Linie des Grabens unfindbar geworden. Ein Zug rückt nach links, der zweite und dritte nach rechts. Kameraden kommen dem ersten Zug entgegen; und er kehrt wieder mit ihnen um. Ein Unteroffizier schreit: „Hier sind noch Russen!“ Sie heben in einem Unterstand in der Seitenwand. Hinein! Unterirdisches Gepolter, Stimmen, Schüsse! „Noch ein paar hierher!“ schreit der Unteroffizier drinnen. Jetzt kann keiner mehr hinein, es ist voll in dem Loch. Die anderen stolpern weiter, über Tote hinweg und Vermundete. Da kommen auch die aus dem Unterstand schon wieder heraus; die Arbeit ist getan. Ein ganz junges Kerlchen in seiner Benommenheit wischt mit dem Taschentuch das Blut von seinem Seitengewehr. Der Graben bekommt ein tolles Feuer von einem etwas höher gelegenen Graben hinter ihm aus. So sehr die Leute sich bücken, alle Augenblicke schreit einer auf oder klappt um. „Feuer auf den feindlichen Graben!“ heißt es. „Hurra, hurra!“ klingt's da nebenan. Was! Es wird schon wieder gestürmt! „March, march!“ schreit der Leutnant und klettert aus dem Graben. Die Mannschaft hinterher. Die Pfeifen der Zugführer schrillen. Vorwärts geht es mit den Kameraden von nebenan. Der zweite Graben wird genommen; dieselben Bilder wie vorher. Auf einmal steht man vor einer Grabung. Was ist jetzt? Papierne Geographien, leb wohl! Die Linien des hettographierten Blattes tanzen vor den Augen des Leutnants, der sich zu orientieren sucht. Abwärts laufen die Leute bereits rechts. Denn man zu! Eine zweite

an dieser Stelle manche berechtigte Kritik über ungenügende Maßnahmen zum Schutze unseres Volkes zum Ausdruck kam. Nach Verlesung und Annahme einer Resolution, die die schleunigsten gesetzlichen Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung fordert und dem Bundesrat unter eingehender Begründung unterbreitet werden soll, wurde die Versammlung, die für die Zuhörer reiche Belehrung und für weite Kreise unseres Volkes großen Gewinn bedeutet, durch den Vorsther, Generalleutnant z. D. von Ammon, geschlossen.

(Voricht vor Spionen!) An die Eisenbahndiensteten ist folgende Warnung ergangen: „Es ist festgestellt worden, daß sich noch immer zahlreiche Spione und vor allem Spioninnen in Deutschland befinden, die sich namentlich an öffentlichen Orten, auf Bahnhöfen, in Restaurationen usw. aufzuhalten pflegen, um durch Anhörung laut und unvorsichtig geführter Unterhaltungen Kenntnis von militärischen Angelegenheiten zu erlangen. Im Hinblick hierauf kann es nicht oft genug betont und immer wiederholt werden, daß für jeden Eisenbahner äußerste Vorsicht geboten und unbedingt Verschwiegenheit in allen militärischen Angelegenheiten, insbesondere auch über Truppentransporte irgendwelcher Art, strengste Pflicht ist. Auch auf Fragen ansehnend harmloser Art über solche Vorgänge darf unter keinen Umständen Auskunft erteilt werden. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob die Beamten und Arbeiter von derartigen Angelegenheiten dienstlich oder außerdienstlich (durch Privatbriefe usw.) Kenntnis erhalten haben. Also nochmals: Eisenbahner, wahrt eure Zunge und seid verschwiegen! Haltet euch vor Augen, daß ihr durch unbedachte Bemerkungen und Erzählungen über unsere Truppen im Felde und unser geliebtes Vaterland unübersehbare Schäden bringen könnt!“ Für manchen Schwäger und Wichtigtuer sind diese dringenden Mahnungsworte noch weit mehr am Platze als für unsere waderen Eisenbahner. Daher können sie nicht oft genug wiederholt und sollten so weit als irgend möglich verbreitet werden!

(Verband ostdeutscher Industrieller, e. V.) An der 137. Vorstandssitzung in Danzig nahmen die Herren Konjul Sieg-Danzig als Vorsitzender, Fabrikbesitzer Anstalt-Bromberg, Kommerzienrat Heumann-Königsberg (Pr.), Fabrikbesitzer W. Kawitzer-Danzig, Kommerzienrat Michalowski-Posen, Baumeister und Fabrikbesitzer Reinde-Schlö (Komm.), Kommerzienrat Schottler-Lappin (Weipr.) und der Verbandssyndikus Dr. John-Danzig teil. Vom Reichsamt des Innern sind der Geschäftsstelle zahlreiche Mitteilungen über Ausfuhr- und Durchfuhrverbote ergangen, ferner vertrauliche Mitteilungen über Abnahmlichkeiten für den deutschen Handel im Auslande usw. Der Herr Minister des Innern hat mitgeteilt, daß er den Kommunalbehörden in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pomern die tunlichste Berücksichtigung der ostdeutschen Industrie bei der Vergabe von Lieferungsaufträgen empfohlen hat. Vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen sind eine Anzahl Abdrücke einer Schrift: „Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Ortschaften Ostpreußens“ eingegangen. — In der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats in Danzig am 26. Februar d. Js. wurde der Vertreter des Verbandes, Herr Konjul Sieg-Danzig, als Mitglied des ständigen Ausschusses und das Vorstandsmitglied Herr Kommerzienrat Goldfarb-Pr. Stargard als stellv. Ausschussmitglied wiedergewählt. Behufs Einführung eines Ausnahmestarfs für die hinterpommerschen Papierfabriken nach West- und Süddeutschland hat der 1. Verbandsvorstand persönlich Schritte im Eisenbahnministerium getan. Wegen der Berücksichtigung der ostdeutschen Industrie bei der Vergabe von Lieferungen und Lieferungen, namentlich für die Heeresverwaltung, ist mit den maßgebenden Behörden verhandelt worden. Zahlreichen Behörden sowie den Verbandsmitgliedern sind Auskünfte und Gutachten erteilt worden. — Der „Bezugsquellen-Nachweis“ für das Gebiet des Verbandes ostdeutscher Industrieller, der eine genaue Übersicht sämtlicher Erzeugnisse bietet, die von den Verbandsmitgliedern hergestellt werden, ist in fünfter Auflage erschienen. Er soll außer den Verbandsmitgliedern allen in Betracht kommenden Reichs- und Staatsbehörden, den Organen der Selbstverwaltung, Handelskammern, Zeitungsredaktionen usw. in den östlichen Provin-

Gabelung! Wieder so! Man schießt abermals auf Kameraden. Kehrt also! Wo man nur sein mag? Da, auf einmal Geschrei. Das Krachen von Handgranaten. Dort, woher man gekommen ist, wimmelt's auf einmal von Russen! Gott weiß, durch welchen Querschnitt sie herüber- und aus welchem Seitengraben sie herausgekommen sind! „Handgranaten hierher!“ ruft von vorn eine Stimme. Das ist ja selbstverständlich. Aber wie hinkommen? Der Leutnant, der zwei Granaten in der Rocktasche trägt, drängt sich bereits nach vorn. Hinter ihm leuchtet einer von den Alten, der ebenhinter sich mit der tüchtigen Waffe noch versehen ist. Plag! Plag! Leicht ist's nicht, denn alles will mit dem Bajonett vorwärts. Endlich ist es Luft; um eine Ecke im Graben geht es herum; Bestümmelte stöhnen, vier Granaten plätschen schnell hintereinander, und die Bajonette tauchen sich in Blut. . .

Nur die Toten und Verwundeten zeigen hinterher, wo überall man gewesen ist. An denselben Stellen ist ferner von verschiedenen Truppen hintereinander gekämpft worden; denn die Opfer, die herumliegen, gehören zum Teil schon zu den Anschließbataillonen.

Wielange das alles gedauert hat, weiß zunächst keiner. Kaum glaublich, daß über zwei Stunden vergangen sind, seit man aus dem eigenen Graben herausgegangen ist. Übrigens sind auf der ganzen Linie Gefangene gemacht worden, und zwar viele. Überall tauchen Trupps von ihnen auf. „Unsere Angriffe südlich X waren erfolgreich. So- und soviel Russen wurden gefangen genommen und so- und soviel Maschinengewehre erobert“, liest man einige Tage später; nicht mehr, nicht weniger! Ich habe hier zu schilbern versucht, wie ungefähr die Sache sich für einen angesehen haben mag, der dabei war.

gen überhandt werden. Der Arbeitermangel, unter dem die ostdeutsche Industrie zurzeit stark leidet, führte zu einer ausgebreiteten Erörterung. Es wurde beschlossen, den Verbandsmitgliedern Leitfäden anzugeben, nach denen verfahren werden soll, um Ersatz für die fehlenden Arbeitskräfte zu schaffen. Sodann wurden Eingaben betreffend die Arbeiterfrage an den Handelsminister, an die Oberpräsidenten der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pomern, sowie an die stellv. Generalkommandos der östlichen Armeekorps beschlossen. Der Vorstand befürwortete die bei der königlichen Eisenbahndirektion Danzig beantragte Aufnahme von Kalklandsteingegeln in den Ausnahmestarf 2 nach Ostpreußen. — Für die zweite Kriegsanleihe sollen aus der Verbandskasse 10 000 Mark geteilt werden. Der Vorstand nahm mit großer Genugtuung von der Erklärung des Ministers des Innern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Februar d. Js. Kenntnis, daß der Provinz Ostpreußen durch eine planmäßige, in großem Umfang in Kraft gesetzte Elektrifizierung nach Möglichkeit geholfen werden soll. Die Begründung des Vermittelungsamtes für Heereslieferungen in Danzig begrüßte der Vorstand freudig und beschloß, auch anderen großen Städten im Osten die Begründung eines solchen Amtes zu empfehlen. Als Vertreter des Verbandes in der Mitgliederversammlung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin wurde der Syndikus bestimmt. Schließlich wurde die Verleihung mehrerer Auszeichnungen an Angestellte und Arbeiter von Verbandsmitgliedern für langjährige treue Dienste beschlossen. — Nächste Vorstandssitzung Donnerstag den 20. Mai in Danzig.

Kriegs-Merlei.

Der Heldennut der Sachsen in der Champagne.

Dem König von Sachsen ist vom Oberbefehlshaber der 3. Armee folgendes Telegramm zugegangen:

„Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß in der Winterschlacht in der Champagne die königlich sächsischen Reserve-Infanterie-Regimenter 101, 104, 107, Teile des Infanterie-Regiments 177 und die Hauptabteilung des 8. Armeekorps mit großer Auszeichnung, unermüdbar Ausdauer und Todesverachtung gekämpft haben. Die Schlacht bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieser vortrefflichen Truppenteile. Seiner Majestät dem Kaiser und König habe ich die gleiche Meldung erstattet. von Einem, Generaloberst und Oberbefehlshaber.“

Hierauf hat König Friedrich August an Generaloberst von Einem und an den General der Artillerie von Rindschach, den kommandierenden General des 12. Armeekorps, Telegramme geschickt, in denen er sagt, die Truppen hätten unter denkbar schwierigsten Verhältnissen übermenschliche geleistet, und der schöne Erfolg erfülle ihn mit berechtigtem Stolz. Der König hoffe, noch vor Ostern den Regimentern persönlich seine wärmste Anerkennung aussprechen zu können.

Wie die englische Heeresleitung ihren Soldaten Mut einzuflöschen lust!

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolffschen Büro geschrieben:

Am 10. März wurde bei einem bei Givendy gefangenen Soldaten des ersten englischen Armeekorps folgender Befehl (in deutscher Übersetzung) gefunden:

„Sonderbefehl. An die erste Armee.“

Wir stehen im Begriffe, den Feind unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Feldzuge die britische Armee durch ihren Schneid und ihre Entschlossenheit Siege über einen Feind davongetragen, der an Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns Verstärkungen dem Feind vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem: es sind die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei irgend einer Armee gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben.

Unsere Verbündeten, Russen und Franzosen, haben merkwürdige Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Inlande und Mangel an allem zur Kriegsführung Notwendigen geschwächt. Es steht aber nicht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen einzuführen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausbehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von nur etwa drei deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tage des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feind zuvorzukommen und um den Erfolg zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden.

Alles in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick für uns gegeben, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab.

Wenn wir auch in Frankreich fechten, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei des deutschen Feindes.

Wir müssen alle zu dem Erfolge beitragen und wie Männer für Alt-Englands Ehre kämpfen.

(gez.): D. Haig, Oberbefehlshaber der 1. Armee 9. März 1915.“

Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzuflöschen. In wech hohem Ansehen muß die deutsche Truppe bei ihrem Feinde stehen, wenn dieser nur bei der gewaltigen Überlegenheit von 48 Bataillonen gegen 3 einen Erfolg im Angriff erprobt! Der angeführte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 10. März. Es gelang den Engländern, auf einer Breite von etwa 2 1/2 Kilometern beiderseits der neuen Chapelle in unsere vorderste Linie einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Kriegsauszeichnungen an Eisenbahner.

Wie die erfolgreichsten Leistungen der Eisenbahner insbesondere während der Mobilmachung an allerhöchster Stelle die volle Anerkennung ge-

funden haben, so beweist die auf den Ehrentafeln der „Eisenbahn“, Wochenschrift des Allgemeinen Verbandes der Eisenbahnvereine der preussisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen, fortlaufend verzeichnete große Zahl der Kriegsauszeichnungen, daß auch die in der Front kämpfenden Eisenbahndiensteten ebenso wie das für Eisenbahnzwecke im In- und Ausland tätige Eisenbahnpersonal ihre volle Schuldigkeit getan haben. Bis jetzt sind für rühmliches Verhalten im Kampfe für das Vaterland 1675 Bedienstete der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft ausgezeichnet worden, und zwar 10 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und 1665 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse. Aus dem Bereiche der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen haben bisher 53 Beamte und Arbeiter das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Ein Landwehrmann.

Ein Pfarrer schreibt der „Tägl. Rundsch.“: Ein Landwehrmann meiner Gemeinde steht in einem Landsturm-Bataillon in Belgien. In der Front werden Leute gebraucht, und deshalb wird im Bataillon gefragt, wer freiwillig mitwolle. Wörtlich schreibt nun der Wehrmann, ein einfacher Arbeiter: „Da hab ich mich denn kurz entschlossen auch mit gemeldet, da ich noch Landwehrmann bin. Denn wenn Gefahr im Verzug ist, muß man nicht lange zaudern. Da muß man Weib und Kind vergessen daheim, denn es handelt sich um Sein oder Nichtsein unseres geliebten Vaterlandes.“ — Dem Manne ist daheim in denselben Tagen das vierzehnte Kind geboren worden!

Die Prämie für die Vernichtung feindlicher Truppentransporte.

Vor einiger Zeit spendete ein Leipziger Bürger 3000 Mark für die Mannschaft desjenigen deutschen Unterseebootes oder eines anderen deutschen Schiffes, das als erstes einen feindlichen Truppentransport in den Grund hohlen würde. Da diese Summe inzwischen verteilt werden konnte, hat der Betreffende neuerdings wieder die gleiche Summe für denselben Zweck ausgelegt. Das Reichsmarinamt hat die Genehmigung dazu gegeben.

Der „Poilu“.

Das ist der neue Kosenamen, den man in Paris jetzt den französischen Soldaten gegeben hat, die in Friedenszeiten bekanntlich „Pou-Pou“ hießen. Ohne daß man wußte, woher das Wort kam, sprach eines Tages ganz Paris von den „Poilus“. Die Bezeichnung rührt daher, daß die Soldaten nicht Zeit haben, sich zu rasieren, sondern sich den Bart wachsen lassen müssen, wodurch sie recht verwildert aussehen. Das Wort hat zugleich eine Nebenbedeutung, die sich nicht recht überlegen läßt. Der Ausdruck symbolisiert nämlich nicht allein das äußere Bild eines härtigen Mannes, er deutet auch auf eine innere Eigenschaft. Ein „Poilu“, das ist etwas ganz besonders Männliches, Kräftiges, da ja starker Haarmuchs stets als Zeichen hervorragender Männlichkeit und Kraft gegolten hat. Der „Poilu“ ist der moderne Soldat aus dem Schützengraben, haarbewachsen, bespritzt mit Schmutz und Schlamm, der ebenso wie der Armenjak nur auf seine eigene Kraft vertrauen kann, und für den es eine neue primitive Moral gibt. Aber der „Poilu“, der Haarmensch, der einem Gorilla ähnelt, ist zugleich das Ideal aller Französinnen, der Kämpfer, der die Waffe mit seinen starken Armen trägt, der unüberwindliche Held, der von jedem Straßengänger besungen wird.

Die Messer der Gurkhas.

„Daily Mail“ meldet aus Manchester: Gestern wurden zwei Brüder holländischer Abkunft zu je 25 Pfund Sterling und den Gerichtsfolgen verurteilt, da sie im Schaufenster ihres Tabakladens ein Messer von Gurkhas ausgestellt und darauf geschrieben hatten: „Bereinigtes Wurmmeßer, wie sie jetzt von Gurkhas mit Erfolg gegen die Deutschen verwendet werden.“

Berlin, 13. März. Butterbericht der Grandenzer Markt-Kommission. Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Roggenpreis 800 Mark, — Futtererbsen —, — Mark pro 1000 Kilogr. — Gerstenauffein 8,50 — 9,00 Mark. Heu 9,50 — 10,00 Mark. Rindfleisch 6,00 — 7,00 Mark, Krummstroh 5,00 — 6,00 Mark pro 100 Kilogramm.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 15. März.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,5	W	wolfig	6	vorm. heiter
Hamburg	762,7	W	bedeckt	5	vorm. heiter
Swinemünde	762,5	W	bedeckt	5	vorm. heiter
Neufahrwasser	763,1	W	bedeckt	3	vorm. heiter
Danzig	762,5	W	Regen	2	glim. heiter
Königsberg	751,1	W	Nebel	2	glim. heiter
Memel	761,0	W	bedeckt	5	vorm. heiter
Wey	764,6	W	Regen	5	vorm. heiter
Hannover	762,7	W	bedeckt	5	vorm. heiter
Magdeburg	761,1	W	bedeckt	5	vorm. heiter
Berlin	763,2	W	bedeckt	5	glim. heiter
Dresden	763,2	W	bedeckt	5	glim. heiter
Bromberg	760,4	W	bedeckt	7	vorm. heiter
Breslau	760,4	W	bedeckt	8	glim. heiter
Frankfurt M.	766,9	W	bedeckt	4	vorm. heiter
Königsberg	766,9	W	bedeckt	3	vorm. heiter
München	769,5	W	Nebel	3	vorm. heiter
Brag	769,5	W	bedeckt	6	vorm. heiter
Wien	760,9	W	bedeckt	2	glim. heiter
Wien	760,9	W	bedeckt	2	glim. heiter
Bombay	762,3	W	Nebel	2	vorm. heiter
Hermannstadt	768,6	W	wolfig	5	vorm. heiter
Bilfinger	767,0	W	Dunst	5	vorm. heiter
Rosenhagen	757,0	W	Dunst	2	glim. heiter
Siidholm	752,2	W	bedeckt	2	glim. heiter
Stockholm	758,6	W	bedeckt	2	glim. heiter
Harstad	748,6	W	halb bed.	-11	glim. heiter
Osaka	768,4	W	bedeckt	6	vorm. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 16. März: veränderliche Bewölkung, Temperatur wenig geändert, einzelne Regenschauer.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

3. Klasse 1. Ziehungstag 12. März 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer in die Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table of lottery numbers for Class 3, March 12, 1915 (Morning). Includes numbers like 100380, 101099, 132 318, etc.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

3. Klasse 1. Ziehungstag 12. März 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer in die Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table of lottery numbers for Class 3, March 12, 1915 (Afternoon). Includes numbers like 100380, 101099, 132 318, etc.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

3. Klasse 1. Ziehungstag 12. März 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer in die Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table of lottery numbers for Class 3, March 12, 1915 (Afternoon). Includes numbers like 100380, 101099, 132 318, etc.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

3. Klasse 1. Ziehungstag 12. März 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer in die Klasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Table of lottery numbers for Class 3, March 12, 1915 (Afternoon). Includes numbers like 100380, 101099, 132 318, etc.

Bekanntmachung betreffend Vorratserhebung und Bestandsmeldung über Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, dass jede Übertretung...

§ 1.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) Meldepflichtig sind vom festgesetzten Meldetag ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen in festem und flüssigem Zustand...

Klasse 23. Wolfram-Metall ausgeschlossenen Drähte mit einem Durchmesser von weniger als 0,5 mm.

Klasse 24. Wolfram-Eisen (Ferruwolfram).

Klasse 25. Wolfram-Stahl von 2 bis unter 10 % Wolframgehalt, unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten...

Klasse 26. Wolfram-Stahl von 10 % und mehr Wolframgehalt, insbesondere Werkzeugstähle, unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten...

Klasse 27. Wolfram in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten...

Klasse 28. Chrom als Metall und Ferrochrom.

Klasse 29. Chrom-Stahl mit mindestens 0,5 % Chromgehalt, unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten...

Klasse 30. Chrom in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten...

Klasse 31. Chrom in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten...

Klasse 32. Molybdän als Metall.

Klasse 33. Molybdän in Legierungen, unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten...

Klasse 34. Molybdän in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten...

braucht waren und/oder für Verbrauchszwecke auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge...

Klasse 30. Chrom in Chromsalzen.

Klasse 31. Chrom in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten...

Klasse 32. Molybdän als Metall.

Klasse 33. Molybdän in Legierungen, unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten...

Klasse 34. Molybdän in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten...

Klasse 35. Vanadium als Metall.

Klasse 36. Vanadium in Legierungen, unverarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten...

Klasse 37. Vanadium in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten...

Klasse 38. Mangan als Metall und Manganeisen (Ferrromangan) mit 70 % und mehr Manganengehalt.

Klasse 39. Mangan als Manganeisen (Ferrromangan) unter 70 % Manganengehalt.

Klasse 40. Mangan in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten...

Klasse 41. Mangan in Erzen.

b) Bei zusammengefügten Metallen (Legierungen), chemischen Verbindungen und Erzen ist sowohl

das Gesamtgewicht, wie der Gewichtsanteil des Hauptmetalls der betreffenden Klasse zu melden. Hauptmetalle sind für Klasse 23-27 Wolfram...

Sind mehrere der anzumeldenden Metalle in einer Legierung vorhanden, so ist unter demjenigen Hauptmetall anzumelden, das den höchsten Prozentsatz aufweist.

c) Verbrauchern, welche den Gehalt an Hauptmetall in den anzumeldenden Werkzeugen und Werkzeugstählen der Klassen 25, 26, 29, 33, 36 und 40 nicht ermitteln können...

Wertklasse a) bis 150 Mark. b) über 150 Mark bis zu 300 Mark. c) über 300 Mark für 100 kg Stahl.

§ 2. Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden: a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen...

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlass ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben...

c) alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden...

d) alle Empfänger (in dem unter a, b und c bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben...

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält...

Sind in dem Bezirk der unterzeichneten verfügbaren Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros und dergl.)...

verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3. Umfang der Meldung.

Die Meldepflicht umfasst außer den Angaben über Vorratsmengen noch die Angabe, wenn die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Ausfuhrspäffichtigen befinden.

§ 4. Inkrafttreten der Verfügung.

Für die Meldepflicht ist der am 16. März 1915 (Meldezeit), mittags 12 Uhr, bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

Für die in § 2 Absatz 4 bezeichneten Gegenstände tritt die Meldepflicht erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

Sofern die in § 5 aufgeführten Mindestvorräte am 16. März 1915 nicht erreicht sind, tritt die Meldepflicht an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.

§ 5. Ausnahmen.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 2 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen) nicht überschreiten...

in Klasse 23, 28, 32, 35 je 10 kg in Klasse 24, 33, 36 je 20 kg in Klasse 26, 27, 30, 31, 34, 37, 38, 39 je 150 kg in Klasse 25, 29, 40, 41 je 300 kg

§ 6. Meldebestimmungen.

Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen grünen Meldebögen für Metalle zu erfolgen, für die Vordrucke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind...

Weitere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldung nicht enthalten.

Die Meldebögen sind an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Reichsamt für Kriegswirtschaftsangelegenheiten, Berlin W. 68, Mauerstraße 63 bis 65...

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend alle drei Monate (erstmalig wieder am 1. Juli) aufzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats.

T h o r n , 15. März 1915.

Königliches Gouvernement gen. W y n e k e n , Generalleutnant.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Freie Vaterländische Vereinigung.

Am 28. Februar fand im Reichstagsgebäude in Berlin eine Zusammenkunft von etwa 70, den verschiedensten Ständen, Berufen und Parteien angehörigen Männern statt. Den Vorsitz führte Geh. Justizrat Professor D. Dr. Kahl. Das Ergebnis der mehrstündigen Beratung war die Gründung einer „Freien Vaterländischen Vereinigung“. In einer Erklärung über ihre Ziele heißt es:

„Sie soll den Strom der nationalen Einheit aus der Zeit des Krieges in die des Friedens überleiten. Sie soll den Gedanken dieser Einheit so lebendig erhalten, daß er uns auch im Frieden beherrscht und leitet, unser ganzes Leben durchdringt und der Entwicklung unseres Volkes auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Daseins die Wege weist. Gewiß gilt es im Frieden andere Ziele als im Kriege zu erreichen; aber sie müssen aus demselben Geiste entspringen, von derselben Gesinnung getragen sein.“

Die Ziele, deren Bewirkung sich die „Freie Vaterländische Vereinigung“ zunächst angelegen sein lassen will, sind in folgenden Sätzen enthalten:

1. Dem Deutschen darf niemand in der Welt näher stehen als sein Reichsgenosse. Wer sich dazu bekennt, hat auf die rückhaltlose Anerkennung seiner nationalen Gesinnung Anspruch. Von diesem Gesichtspunkte aus ist das geltende Recht einer Durchsicht zu unterziehen.

2. Unbeschadet der durch Natur und Kultur gegebenen Gemeinschaftsaufgaben der Völker und Staaten ist die Geschlossenheit des deutschen Volkstums stärker zu betonen und durchzuführen, die Überhöhung ausländischer Art abzuhellen, Betätigung deutschen Lebens in allen seinen Erscheinungsformen zu pflegen.

3. Alle Ämter sind nicht nur verfassungsrechtlich, sondern auch tatsächl. den für sie geistig und sittlich Befähigten zugänglich zu machen. An den Gaben der Wissenschaft und Kunst ist allen Kreisen eine gesteigerte Teilnahme zu ermöglichen.

4. Die Anforderungen der nationalen Sicherheit und Wehrhaftigkeit sowie der Fürsorge für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger sind von einem Standpunkte zu prüfen, der über die Unterschiede der Parteien hinausragt.

5. Was zur Erhaltung und Steigerung unserer Volkskraft dient, ist überall zu pflegen und zu fördern. Die in dieser Richtung bereits erprobte, auch der inneren Festigung des Reiches dienende soziale Fürsorge ist bei gebührender Rücksicht auf die Tragfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft stetig fortzuentwickeln und noch stärker im Sinne der Schadensverhütung auszugestalten. Der heimische Boden ist wichtiger zu besiedeln, seine Ergiebigkeit zu steigern, und die wirtschaftliche Erfahrung der Kriegszeit für die künftige planmäßige Versorgung des Reiches im Interesse ebenso der Erzeuger wie der Verbraucher nutzbar zu machen.

6. Das Verhältnis zwischen der Regierung und Volksvertretung in der inneren wie der äußeren Politik ist mehr als bisher auf Offenheit und Vertrauen zu gründen, und dadurch die Arbeit beider zu heben, zu entlasten und zu vereinfachen.

7. Endlich ist die Einheitlichkeit unseres Volkes auch im gesellschaftlichen Zusammenleben und im freien Verkehr nicht zu vernachlässigen und durch die Überwindung jeder Art von Kastengeist, von Mißtrauen und Gefäßigkeit zu betätigen.

Die „Freie Vaterländische Vereinigung“ will keine neue Partei bilden noch auch in das Gefüge

der Parteien überhaupt eingreifen. Sie will vielmehr ein besonderes Organ der öffentlichen Meinung sein, nach allen Seiten frei und unabhängig, jederzeit bereit, wo es not tut, aus ihrer Eigenart heraus ihr Ausdrück zu verleihen und Geltung zu verschaffen. Sie glaubt, Verständnis, Anerkennung und tatkräftige Unterstützung überall erwarten zu dürfen, wo man mit ihr der Meinung ist, daß es die Aufgabe des künftigen Friedens sein muß, das Heil unseres Vaterlandes in der von der Liebe zu ihm getragenen und ungetrübten Selbstbetätigung unseres Volkes zu suchen.

Den engeren Vorstand bilden außer Geheimrat Kahl, Geh. Kommerzienrat Borfig, Handelskammerpräsident und Abg. Dr. Ehlers, Professor Harnack, Abg. Schiffer, Oberverwaltungsgerichtsrat Schlutius und Dr. Paul von Schwabach. Angehörigen haben sich eine größere Zahl von Persönlichkeiten, darunter z. B. auch Hofprediger Organ der, Oberkallmeister v. Dettlingen, Erzberger, Gerhart Hauptmann, der Vorsitz der Reichsverbände der deutschen Presse, Chefredakteur Warz, Hansabundpräsident Nieber, Professor Adolf Wagner, Geheimrat Waldeyer, Oberbürgermeister Wermuth und andere.

Von bekannten konservativen oder freikonsernativen Parlamentariern befindet sich keiner unter den Unterzeichnern.

Ein Schreiben des Reichslanzlers.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Geheimrat Justizrat Professor D. Dr. Kahl hat an den Reichslanzler ein Schreiben gerichtet, worin er die am 28. v. Mts. erfolgte Gründung der „Freien Vaterländischen Vereinigung“ anzeigt. (Siehe den besonderen Bericht.) Der Reichslanzler hat auf diese Mitteilung mit folgendem Schreiben geantwortet:

„Für die Mitteilung, die Sie mir von der Gründung der Freien Vaterländischen Vereinigung und ihrem Ziele machen, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Sie wollen den Strom nationaler Gesinnung, den der Krieg gesammelt hat, in die Friedenszeit hinüberleiten. Die Bewahrung des großen Erbes, das dieser Krieg das deutsche Volk in allen seinen Gliedern und Schichten geerbt hat, soll uns ein heiliges Vermächtnis sein.“

Ich begrüße es daher mit Freude und Dank, wenn führende Männer aller Richtungen sich in dem warmen Bemühen einigen, dieses Vermächtnis zu sichern. In einem Augenblick, da um das Kriegsziel die Wiederherstellung unserer Feinde, noch geringen wird, und da die Deutschen draußen und zu Hause ein einziger Wille ganz beherzigt, der Wille zum Sieg, können wir nicht schon im einzelnen alle die Fragen erörtern, die bei und nach den Friedensverhandlungen zu lösen sind. Möge der Tag bald kommen, da die Fesseln des freien Meinungsampfes gelöst sind. Denn es wird zugleich der Tag sein, an dem das blutige Ringen zu Ende geht. Einstweilen aber mögen wir den Geist vorbereiten, in dem unser Volk die Bedingungen seines zukünftigen Lebens mit zu schaffen haben wird.“

In den Leitgeden Ihrer Vereinigung glaube ich diesen Geist zu erkennen. Gewiß, auch der Parteien Streit wird wieder anheben. Aber wie sich alle Schichten des Volkes in der Stunde der Not so recht verstehen gelernt haben, so müssen auch die neuen innerpolitischen Kämpfe von einer gegenseitigen Achtung beherrscht sein, die alle Schichten des Volkes vom Fürsten bis zum Arbeiter umschließt. Sie haben zusammen geblickt, alle ihr Bestes gegeben und ertragen, was Großes ein von heiliger Liebe zur Heimat befehltes Volk leisten kann, wenn es einig ist. Wenn uns alle die Liebe zu dem tüchtigen,

schaffenden Volk und Achtung vor jeder ehrlichen Gesinnung leitet, lese ich mit freudigem Vertrauen der Aufgabe entgegen, die der Friede uns stellen wird, der Aufgabe, ein nach außen härteres Deutschland innerlich im Geiste der Freiheit und gemeinsamer Vaterlandsliebe weiter auszubauen.“

Die Verwertung der Kartoffel.

Von Anna von Cera.

Die Einschränkung des Brotes und Mehlverbrauchs zwingt immermehr dazu, sich der Kartoffel zu bedienen. Allein nur zu viele Hausfrauen wissen die Kartoffel nur zu kochen, zu braten oder zu einer einfachen Kartoffelsuppe zu verwerten. Aus der Kartoffel aber lassen sich gleichwohl noch andere sehr schmackhafte Speisen herstellen. Daher wird es wohl mancher Hausfrau sehr angenehm sein, einige Rezepte kennen zu lernen. Zunächst seien die nachfolgenden mitgeteilt:

Kartoffel-Leberjuppe. Man röstet 150 Gramm in dünne Scheiben geschnittene Kalbsleber mit etwas Zwiebel, Pfeffer und Salz in Butter bis sie braun und fest ist, kocht sie fein und drückt sie mit ein paar Köffel Suppe durch ein Sieb. Man vermischt nun in einer Kasserolle 150 Gramm heiß durch ein Sieb gedrückter, noch warmer Kartoffeln mit der Leber, vermischt es mit Suppe dicklich und läßt diese auf dem Herde heiß werden, aber nicht kochen, die Suppe wird mit 1-2 Eidottern abgeseiht und über gebadene Kartoffelscheiben angerichtet.

Kartoffelköße. In ¼ Liter Milch kocht man schwach zwei Hände voll Reis, bis dieser dick ist, mischt, wenn der Reis abgekühlt ist, ein Liter durch ein Sieb gedrückte Kartoffeln, etwas in ruhiger Butter geröstete Zwiebel, einen Köffel Mehl, ein Ei und ein Dotter dazu und läßt es abkühlen. Von dieser Masse formt man 6 Köße, die man mit bemehlten Händen zusammenballt, kurz in Wasser kocht und in Suppe legt.

Kartoffelwürstchen. Man rollt auf dem Runderbreit von heiß durch ein Sieb gedrückten Kartoffeln fingerlange Würstchen von mäßiger Dicke, dreht sie in Ei und Paniermehl und bäckt sie in Rindschmalz.

Gesäuertes Kartoffelbrot. In Schweineeschmalz läßt man Mehl bei beständigem Rühren ziemlich dunkel werden, rührt dann Essig und kalte Suppe dazu und läßt es mit einem Lorbeerblatt und einem Sträußchen Thymian gut kochen, streicht diese Sauce dann durch ein Sieb und gibt kleinwürfelig geschnittene, gekochte Kartoffeln hinein.

Gesottene Kartoffelsinndeln. Von ¼ Kilo gekochter, geriebener Kartoffeln, 300 Gramm Mehl, einem Ei, einem Dotter und etwas Salz macht man schnell einen Teig, welchen man zu gleich großen Stücken schneidet. Diese rollt man auf einem bemehlten Brette zu fingerdicken, an den Enden zugespitzten Nudeln, kocht sie in gesalzenem Wasser oder Milch, gibt sie abgeseiht in heißes Schmalz, worin man etwas Fries anlaufen läßt und dünstet sie, bis sie etwas Farbe haben.

Kartoffelsterpfen. Frisch gekochte Kartoffeln schneidet man zu Scheiben, brät sie mit Butter, vermischt indessen vier Eier mit Rahm, Schnittlauch, Pfeffer und Salz und mischt dieses mit den Kartoffeln. Genügend dick, kocht man diese Speise zu Spinat oder Sauerkraut.

Kartoffeln mit Stößlisch. Man schneidet 10 gekochte, mittelgroße Kartoffeln zu Scheiben, gibt sie warm in heiße Butter, läßt eine Handvoll zerschnittene Zwiebeln in Butter gelb anlaufen und kocht ein halbes Kilo Stößlisch 5 Minuten in gesalzenem Wasser. Man gibt ihn auf ein Sieb, spült ihn mit kaltem Wasser ab und läßt das Fleisch

blättrig von Haut und Kräten. Dann gibt man in eine gut ausgeschmierte Kasserolle eine Schicht von den Kartoffelscheiben, dann von den Zwiebeln, darauf Stößlisch und so fort. Zuletzt gibt man Kartoffeln, gibt einige Stücken Butter darauf, bäckt es im Ofenbrat und serviert Senf dazu.

Kartoffelkuchen. Man rührt 2 Eier, 6 Dotter, 150 Gramm Zucker, von einer Zitrone die Schale eine halbe Stunde mit 200 Gramm durch ein Sieb gedrückter Kartoffeln, mischt Schnee von Eiern und 40 Gramm Mehl dazu und backt den Kuchen im ausgeschmierzten Tortenreiß.

Mannigfaltiges.

(Verurteilung einer Hochstaplerin.) Vor dem Landgericht in Breslau hatte sich die 1871 in Sternberg bei Frankfurt a. O. geborene Frein. Alwine Henriette von Korff-Schmiesing, geschiedene Naumann, geschiedene Weyer, geschiedene Lewandowski, wegen Betruges, Urkundenfälschung und versuchter Erpressung zu verantworten. Die Angeklagte hat ein äußerst bewegtes Leben hinter sich. Mit 19 Jahren verheiratete sie sich mit dem sehr vermögenden Kaufmann Naumann in Dresden, ließ sich aber nach drei Jahren scheiden. Ihre zweite Ehe mit dem Kaufmann Meyer in Darmstadt war ebenso kurz; auch sie endete mit Scheidung. Einige Jahre darauf heiratete sie den Privatoberförster Lewandowski in Jablensgrün in der Provinz Posen. Sie siebte aber bald allein nach Berlin über. Dort wurde die Angeklagte der Mittelpunkt eines großen Stabes, der leinzeit die Spalten aller Blätter füllte. Ihr infolge begründeten eiferfüchtigen Verdachts nach Berlin gekommenen Mann übertraf sie eines Morgens mit einem Liebhaber, der sich weigerte, die Schlafstube zu öffnen. Lewandowski schoß in Entzückung durch die Tür hindurch, und das Anglied wollte, daß der Liebhaber tödlich getroffen wurde. Lewandowski wurde damals wegen fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt; er ließ sich von seiner ungetreuen Gattin scheiden. Sie selbst wurde bald darauf wegen Ruppelrei, Erpressung und Hochstapeln zu vier Jahren 10 Monaten Zuchthaus verurteilt. Nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthaus beglückte sie die sächsische Hauptstadt mit ihrer Begleitwaise und begann hier unter dem falschen Namen einer Gräfin von Bernsdorf wieder ein abenteuerliches Treiben. Liebhaber, Hochstapeln, gefälschte Telegramme, mannigfache Konflikte, sogar ein gefälschtes Testament brachten sie immer wieder in Berührung mit der Polizei und den Gerichten. Die Angeklagte wurde zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kriegshumor.

(Esperantien.) „Daß dich die Russen als deutschen Wehrpflichtigen so rasch wieder freilassen?“ — „Ich habe glauerweise meine Mitgliedskarte des Esperanto-Vereins als Ausweis vorgezeigt, die der Kommissar nicht lesen konnte. Er sagte dann, daß Ruhland mit diesem Lande nicht Krieg führe, sodas ich ruhig abziehen könne.“ (Russische Regierungebedenken.) „Wir müssen den Krieg abkürzen. Je länger unsere Gefangenen in Deutschland sind, desto vermöhnter sind sie, wenn sie wieder heimkommen!“ (Wegendorfer Blätter.)

Gedankenpflitter.

Ein bringt im Kriege Heil!

Sprachwort.

Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(7. Fortsetzung.)

Es flüchte sich auch alles sehr rasch und glückl. die Gräfin Suhr ging nach Niterm mit Nika und Fräulein Elvira nach Wiesbaden und erklärte sich, obgleich sie und der Freiherr einander nach wie vor der Grenzschleife wegen feindlich gegenüberstanden, bereits die Schweltern unter ihre Flügel zu nehmen. In Wiesbaden wollte die Gräfin Verwandte ihres ersten Gatten treffen, Lanstys, welche in der Krim Besiß hatten.

Frau Christa fühlte sich wie von einer unerträglich Last befreit, als die Stiefkinder endlich fort waren. Nun lag ein glücklicher Sommer vor ihr. Haus Heidegg wachte wie aus einem langen Schlafe auf, seine Wände hallten von frohem Lachen wider, und die Linden am Ordensbrunnen spendeten gar reichlichen Schatten für die Spiele der drei Jüngsten.

Fabian tauchte nun schon abends mit dem Vater seine Zigarette auf dem Balkon. Im Oktober sollte er als Einjähriger in das kleine Grenzregiment nach Ruffisch-Polen gehen. Klaus ist in der Dämmerstunde gern am Klavier im Wohnzimmer der Mutter, die in der Sofa dem Spiel ihres Sohnes lauschte, der ihr geistig am nächsten stand. Bei ihr waren alle Late zu schönsten Künsten in Mutterfreuden und Mutterforgen untergegangen, aber sie hatte sich doch, trotz aller Hausfraulichkeit, viel Kunstverständnis bewahrt.

Die, der wilde, der die Schule Dummerjungenfreude halber hatte verlassen müssen, streifte durch Feld und Flur. Er wollte seine Freiheit noch voll genießen, bevor er in die stramme, militärische Zucht einer Kriegsschule kam.

Die folgenden Jahre zogen ohne sonderliche Stürme für Haus Heidegg vorüber. Allerdings

einen Todesfall hatten sie zu verzeichnen: Erb-tante Lisbeth war von ihrem langwierigen Leiden erlöst worden und hatte Editha und Erika unerwartet das Vierfache der Summe, auf welche die Nichten gerechnet hatten, hinterlassen.

Damals teilte Editha ihrem Vater in einem wenig väterlichen Brief mit, daß sie und ihre Schwester sich entschlossen hätten, von ihren Jahreszinsen dauernd im Auslande zu leben.

Sie hätten bereits Fräulein Elvira, deren Obhut Nika entwarf, als Gesellschaftsdame sich verpflichtet kein einziges Wort des Dankes enthielt das Schreiben, und dem Freiherrn hatte der jahrelange Aufenthalt seiner Töchter im Auslande doch so manches schwere Geldopfer gekostet. Frau Christa hatte ihrem Gatten stets zugeredet, den beiden gegenüber nur ja nicht zu knausern. In Heidegg sahen die Sonne noch einmal so hell, seitdem die fauer-töpfischen, zänkischen Baronessen es nicht mehr mit ihrer Gegenwart beglückten.

Auch ein Glucksfall war eingetreten: der Freiherr hatte seinen Prozeß wegen der Schenke glänzend gewonnen. Die Gräfin Suhr spie Feuer. Durch alle Instanzen hatte sie die Sache geschleppt, bis an den Senat in Petersburg war sie gegangen, aber es hatte ihr nichts geholfen. Sie mußte die sämtlichen Gerichtskosten tragen und sah nun empört in Edenau.

Monika hatte jetzt klümmere Tage mit ihr, weil ihr niemand etwas recht machen konnte. Das zunehmende Alter war der größte Widersacher der Gräfin. Gegen den wehrte sie sich mit zusammengebißenen Zähnen. Aber das Alter ließ sich nicht bannen, es zerrie an ihr und quälte sie in langen, schlaflosen Nächten, wenn körperliche Schmerzen sie nicht ruhen ließen, und die ferne Jugend wie ein verlorenes Paradies in ihrer lebhaften Erinnerung stand. Die alte Gräfin wollte ihr Haus bestellen.

„Nur auf alle Fälle“, wie sie sich selber zum Trost sagte, denn so rasch ließ sie sich doch noch nicht „kleinriegen“. Sie war aufs höchste erzürnt über ihren „getreuen Nachbar“, den Freiherrn Matthias, und gab daher den früher erwogenen Gedanken auf, ihn zu Nikas Vormund zu bestellen. Die Angelegenheit ließ sich überhaupt viel einfacher ordnen.

Der fünfundsiebzigste Geburtstag der Gräfin, der Ende April war, und diesmal in die Osterferien fiel, sollte auf Edenau festlich begangen werden. Aber die Heidegger würden keine Einladung erhalten. Es war kleinlich gehandelt — und die Gräfin wußte ungefähr, was der Freiherr dazu sagen würde — sie kannte seine ungeschminkte Ausdrucksweise.

„Die alte Närrin“, würde er sagen. Möchte er doch! Argern würde es ihn trotzdem, nicht eingeladen zu werden, als nächster Grenz Nachbar. Der Frühling kam. Ganz leise und zögernd schlich er ins Land, wie es in jener nordischen Gegend immer der Fall ist.

Die Landstraße war mit Schneewasser über-schwenmt, bis es eifrig gurgelnd in die tiefen Gräben abfloß. Im Grunde dieser Gräben erblickte man alsbald die dicken, dunkelgrünen Stengel der „Ruhblumen“. Frostsperre erfüllte die Lüfte.

Monika Loen schritt um Sonnenuntergang durch den Frühlingsswald. Das vorjährige Laub raschelte unter ihren Füßen, ab und zu blühte sie sich nach einem Weidenblümen. Monika war hochaufgehoben und noch immer von großer Schlantheit.

Sie trug ein dunkelblaues Bodentuch, den Kopf hochgestülpt, sodas die Füße in den Schnürstiefeln sichtbar waren. Über ihrer Schulter hing eine kleine Jagdflinte. Nika war nun wirklich auf dem besten Wege dazu, eine kleine Schönheit zu werden. Das hübscheste an ihr war jedenfalls ihr blondes, starkes Haar, das

in fast zu großer Fülle ihr schmales Gesicht umrahmte. Die alte Gräfin war sehr stolz auf das Haar ihrer Enkelin.

„Tag, Nika!“ Sie wandte sich rasch um beim Klang der wohlbekannten Stimme. „Fabian, du bist?“ tief sie erstarrt.

Fabian sprang mit einem gewaltigen Satz über den breiten Grenzgraben, der Edenau und Heidegger Gebiet trennte.

Nika hatte im Stillen gehofft, den alten Armeraden hier zu finden. Sie wußte, daß Fabian in diesen Osterferien in Heidegg weilte, und kannte das Jagdrevier, auf dem er zu dieser Jahreszeit abendlich zu treffen war. Fabian hatte sein Jahr abgedient ohne Schulden zu machen, war Reservenoffizier geworden und lernte nun die Landwirtschaft bei einem angesehenen Ökonomen der Provinz.

„Ich wollte dir einen guten Tag sagen, Nika, wenn sich Edenau und Heidegg auch jetzt als feindliche Häuser betrachten — mich kümmern Großmamas verlorene Prozesse nicht. Großmama hat mir streng verboten, nach Heidegg zu reiten, aber das hindert mich ja nicht, auf dich im Grenzwald zu warten.“

Monika lächelte und blickte Fabian vergnügt und ungeschuldig an. „Weißt du, ich habe solche Sehnsucht nach euch Heideggern — wie warm ist's bei euch, wie lustig und wie lieb ist eure Mutter!“

Fabian schaute sie entzückt an — am liebsten hätte er sie in seine Arme gerissen. Durch die weißen, schlanken Stämme der jungen Birken schimmerte glühend der Sonnenuntergang.

„Nur ein paar Jahre noch, dann bringe ich dich Mutter Christel als Tochter“, dachte Fabian. Die Kühle war ihm wie zugeschnitten, er suchte nach Worten, doch er fürchtete Nika zu viel von dem Angehimm seines Heimes zu verraten. (Fortf. folgt.)

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung und Bestandsmeldung über Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Übertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anzweifeln zur Übertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des „Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851“ (oder Artikel 4 Ziffer 2 des „Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912“) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) Meldepflichtig sind vom festgesetzten Meldetag ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen in festem und flüssigem Zustand (einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 5 aufgeführten Bestände.

Klasse 23. Wolfram-Metall ausgeschlossenen Drähte mit einem Durchmesser von weniger als 0,5 mm.

Klasse 24. Wolfram-Eisen (Ferrowolfram).

Klasse 25. Wolfram-Stahl von 2 bis unter 10 % Wolframgehalt, unzerarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.

Klasse 26. Wolfram-Stahl von 10 % und mehr Wolframgehalt, insbesondere Werkzeugstähle, unzerarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.

Klasse 27. Wolfram in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 23—26 fallend.

Klasse 28. Chrom als Metall und Ferrochrom.

Klasse 29. Chrom-Stahl mit mindestens 0,5 % Chromgehalt, unzerarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.

brauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.

Klasse 30. Chrom in Chromsalzen.

Klasse 31. Chrom in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 28—30 fallend.

Klasse 32. Molybdän als Metall.

Klasse 33. Molybdän in Legierungen, unzerarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.

Klasse 34. Molybdän in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 32 und 33 fallend.

Klasse 35. Vanadium als Metall.

Klasse 36. Vanadium in Legierungen, unzerarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.

Klasse 37. Vanadium in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 35 und 36 fallend.

Klasse 38. Mangan als Metall und Manganeisen (Ferromangan) mit 70 % und mehr Manganengehalt.

Klasse 39. Mangan als Manganeisen (Ferromangan) unter 70 % Manganengehalt.

Klasse 40. Mangan in Eisen- und Stahlliegierungen mit mindestens 20 % Manganengehalt, unzerarbeitet, vorgearbeitet und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchsersatz auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.

Klasse 41. Mangan in Erzen.

b) Bei zusammengelegten Metallen (Legierungen), chemischen Verbindungen und Erzen ist sowohl

das Gesamtgewicht, wie der Gewichtsanteil des Hauptmetalls der betreffenden Klasse zu melden. Hauptmetalle sind für Klasse 23—27 Wolfram; für Klasse 28—31 Chrom; für Klasse 32—34 Molybdän; für Klasse 35—37 Vanadium; für Klasse 38—41 Mangan.

Sind mehrere der anzumeldenden Metalle in einer Legierung vorhanden, so ist unter demjenigen Hauptmetall anzumelden, das den höchsten Prozentgehalt aufweist.

c) Verbrauchern, welche den Gehalt an Hauptmetall in den anzumeldenden Werkzeugen und Werkzeugstählen der Klassen 25, 26, 29, 33, 36 und 40 nicht ermitteln können, ist gestattet, unter Nennung des Verwendungszweckes z. B. Schnellarbeitsstahl, Magnetstahl, Kugellagerstahl usw., diese Posten nach Wertklassen anzumelden und zwar

Wertklasse a) bis 150 Mark,
" b) über 150 Mark bis 300 Mark,
" c) über 300 Mark
für 100 kg Stahl.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

c) alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

d) alle Empfänger (in dem unter a, b und c bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Bestand befinden und nicht bei einem der unter a, b und c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden.

Sind in dem Bezirk der unterzeichneten verfügbaren Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros und dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung auch für diese Zweigstellen

verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirkes (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3.

Umfang der Meldung.

Die Meldepflicht umfaßt außer den Angaben über Vorratsmengen noch die Angabe, wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen befinden.

§ 4.

Inkrafttreten der Verfügung.

Für die Meldepflicht ist der am 16. März 1915 (Meldetag), mittags 12 Uhr, bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

Für die in § 2 Absatz 4 bezeichneten Gegenstände tritt die Meldepflicht erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

Sofern die in § 5 aufgeführten Mindestvorräte am 16. März 1915 nicht erreicht sind, tritt die Meldepflicht an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.

§ 5.

Ausnahmen.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 2 getrennlich bezeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen) nicht überschreiten

in Klasse 23, 28, 32, 35 je 10 kg
in Klasse 24, 33, 36 je 20 kg
in Klasse 26, 27, 30, 31, 34, 37, 38, 39 je 150 kg
in Klasse 25, 29, 40, 41 je 300 kg

§ 6.

Meldebefristungen.

Die Meldung hat unter Benützung der amtlichen grünen Meldebörsen für Metalle zu erfolgen, für die Vordrucke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind; die Bestände sind nach den vorgezeichneten Klassen getrennt anzugeben; in benannten Fällen, in welchen genaue Werte nicht ermittelt werden können (z. B. der Reingehalt von Erzen), sind Schätzwerte einzutragen, sofern nicht die Bestimmung § 1 c zutrifft.

Wettere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldung nicht enthalten.

Die Meldebörsen sind an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 66, Mauerstraße 63 bis 65 (Fernsprecher Amt Zentrum, 11 509) vorchriftsmäßig ausgefüllt bis zum 31. März 1915 einschließend einzureichen.

In diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend alle drei Monate (erstmalig wieder am 1. Juli) aufzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats.

K u l m, 15. März 1915.

Kommandantur.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungedünnt, spätestens aber bis zum 1. April d. J. einzureichen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 1. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im städtischen Krankenhaus wird von sofort ein unverh. Wärter gebraucht.

Persönliche Meldung bei der Frau Oberin.

Thorn den 5. März 1915.

Die Krankenhausverwaltung.

Sommerroggen,

Wicken,

Gelbsenf sowie

Buchweizen

tauft zu höchsten Preisen und erbittet bemittelte Angebote

B. Hozakowski, Thorn,

Saatengroßhandlung,

Böhlischestr. Nr. 1.

Subunternehmer

zur Abfuhr von Ziegelsteinen von Bahnhof Mader nach der Artillerie-Kaserne gesucht.

Thorner Ziegel-Bereinigung.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,44 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch

die Direktion der Anstalt, Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 2.

Obst-, Allee- und Zierbäume,

Koniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.

A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig),

Baumschulen.

Samen erstklassig und hochkeimfähig.

Zur Anfuhr von Rundholz

zum Bahnhof Thorn-Mader zum Platz

steht sofort

Speicherraum

oder ein geräumiger trockener

Lagerkeller

von sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter N. 348 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

Laden

mit Nebengebäude, sehr geeignet für eine Schuhmacherwerkstatt, ist sofort oder später billig zu vermieten. Backstraße 12.

Möbl. Werdz, z. v. Berchestr. 33. pt.

Familien- u. Fremdenpension

Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich

Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1.

Telephon Nollendorf 8197. :: ::

5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorfplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise.

Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

In meinem Neubau, Elisabeth- und Strobandstr. Ecke 12/14, sind noch folgende drei Wohnungen per 1. 4. zu vermieten:

Erste und zweite Etage,

bestehend aus je 8 Zimmern und sämtlichem Zubehör, Zentralheizung und Warmwassererwärmung.

4. Etage eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badstube und Zubehör, auch mit Zentralheizung.

Gustav Heyer, Thorn,

Breitestraße 6. Fernruf 517.

Große herrschaftliche Wohnungen

6 Zimmer mit reichlichem Zubehör in der 1. und 2. Etage zu vermieten.

Marcus Henius, G. m. b. H.

Mühlstr. Markt 5, neben Artushof

Wohnung,

3 Zimmer, Kabinett und Zubehör, zu vermieten. Neustädt. Markt 11, 3. v.

Kellerwohnung,

Coppenhauerstr. 11, zu vermieten. Zu erfragen Werdzstr. 14, 1.

3 herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnungen

mit Badestube und allem Zubehör Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, am Stadttheater gelegen, (Gartenstraße 40) vom 1. 4. 15 eventl. früher zu vermieten. Zu erfragen bei

Skowronek & Domke,

Graudenzerstraße 7.

Wohnung,

3. Etage, eventl. möbliert, sofort zu vermieten. Culmerstraße 12.

Wäberes beim Wirt.

Wohnung,

3 Zimmer und Küche, vom 1. 4. zu vermieten.

P. Jurkiewicz,

Schillerstraße 4.

2-Zimmerwohnungen

zu vermieten. Bäckerstraße 8.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, 1. Et., nach der Straße gelegen, vom 1. 4. zu vermieten.

Katharinenstraße 12.

Kleine Wohnung,

150 Mark, vom 1. 4. 15 zu vermieten.

Neustädt. Markt 12.

Coppenhauerstraße 23,

norme 4 Treppen, Stube, Küche und Kammer, hell, vom 1. 4. 15 zu vermieten.

Monatlich 15 Mark. Zu erfragen

Seltige eiserstraße 12, Fußgängerstr.

Große 5-Zimmerwohnung

für 575 Mark zu vermieten.

Zu erfragen Schulstraße 40, 1.

Eine 3- und

eine 4-Zimmerwohnung

mit Bad, Mädchenzimmer und reichlichem Nebengebäude vom sofort oder 1. April 1915, Waldstraße 27, zu vermieten.

Oskar Köhn,

Brombergerstraße 16/18.

Eine 2-Zimmerwohnung

in der Nähe des Stadtparcs vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei

O. Fanslau, Schmiedebühlstr. 1, pt.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmern mit Buchengeleise vom sofort zu vermieten.

Zuchmacherstraße 26, part.

Schülerpension

mit Beaufsichtigung. Neustädt. Markt 108, 4.